

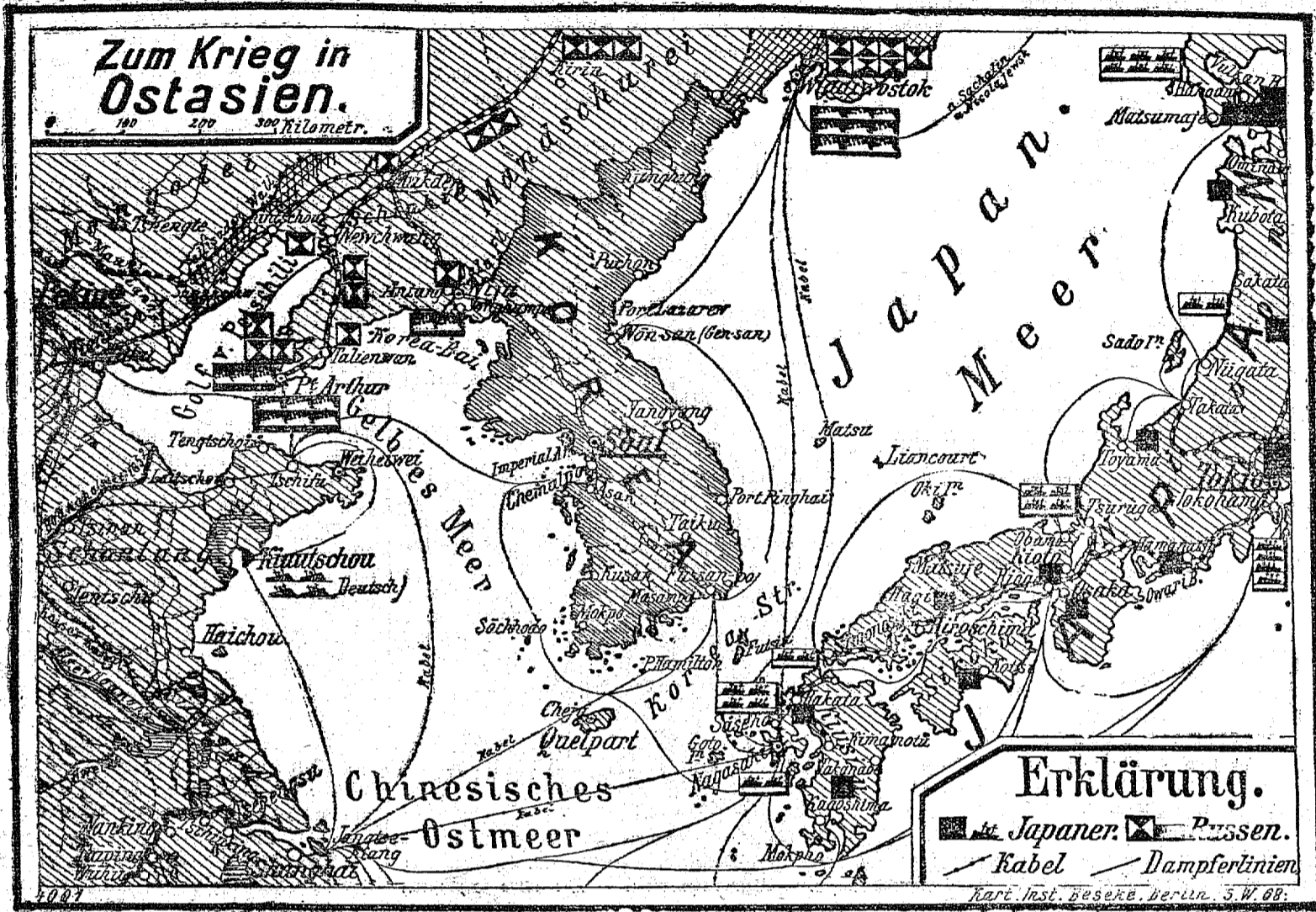
Podzzer Zeitung.

Nr. 34

Freitag, den 30. Januar (12. Februar) 1904

41 Jahrgang.

Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige Vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.



Der Kriegsschauplatz in Ostasien.

Nachdem nunmehr in Ostasien die Kriegswürfel gefallen, geben wir unseren Lesern eine deutliche Uebersichtskarte über das bei den bevorstehenden kriegerischen Ereignissen in Betracht kommende Gebiet. Aus der Karte ist die Lage des von Japan so heiß begehrten Kaiserreichs Korea sowohl in Bezug auf Japan als auch in Bezug auf die benachbarte russische Mandchurei, ferner Vladivostok und Ostchina mit der deutschen Besitzung von Kiautschau deutlich zu ersehen.

Die gegenseitigen Kriegsrüstungen Japans und Russlands zu Wasser wie zu Lande sind in unserer Karte durch deutliche Signaturen für den Flottenteil, sowohl wie für die Landtruppen markiert. Ganz besonders geht aus der Karte die hohe Bedeutung der Korea-Strage für die Verbindung Russlands zwischen seinen Kriegshafen Vladivostok im Osten und Port Arthur im Westen hervor. Diese Passage erscheint durch die natürliche Lage und Konfiguration Japans stets ernstlich bedroht, und bildet so einen strategisch sehr schwachen Punkt in Russlands ostasiatischer Position. Daß man daher eine dauernde und besetzte Niederlassung Japans in Masampo an der Südküste Koreas nicht zugeben will, liegt klar auf der Hand.

Außer den russischen und japanischen Flotten teilen ist in unserer Karte auch das deutsche ostasiatische Kreuzergeschwader, welches auf der Rhede von Kiautschau unter dem Commodore Konrademir von Wittnis und Gaffron zusammengezogen ist, in unserer Karte bezeichnet. Ferner sind in dieser die meistbefahrenen regelmäßigen Dampferlinien und die bei allen Kriegsoperationen zur See so hochwichtigen Kabeln deutlich angezeichnet.

Driessen's Cacao

Königl. Holländ. Hofliefer. 646 3 1
ist die feinste Marke.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

In dieser Woche:
Neue Abwechslung der Bilder.

Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab
Besondere Vorstellungen.

Allerhöchstes Reskript an den Dirigirenden Senat.

Petersburg, 28. Januar (10. Februar.) (Telegr. der russischen Telegr. - Ag.). „Befehl einer raschen Mobilmachung — im Bedarfsfalle — der Truppen der Statthalterchaft und des Personalbestandes der Sibirischen Flotte erachten Wir für notwendig, Unserem Statthalter im Fernen Osten das Recht einzuräumen: 1. im Rayon der Statthalterchaft die dort ansässigen Reserve Offiziere und Mannschaften der Landarmee und Flotte zum aktiven Dienste nach besonderen Mobilisationsverzeichnissen einzuberufen; und 2. von der Bevölkerung zur Komplettierung der Truppen der Statthalterchaft die nötige Anzahl Pferde laut der besonderen diesbezüglichen Instruktion zu erstehen. Die näheren Weisungen hierüber haben Wir dem Kriegs- und Marine-Minister erteilt. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die nötigen Anordnungen zur Erfüllung des Befehls zu veranlassen.“
Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstehändig unterzeichnet.

Wittolst.

Lodz, den 11. Februar 1904.

Der würdevolle Ton und die ruhige Objektivität des Allerhöchsten Manifestes bestergründet den ersten Passus der unerwartet heraufbeschworenen Tragödie. Die Taktik des Federkrieges tritt unverrückter Sache in den Hintergrund und fest beginnt die drohende Sprache der mörderischen Gewehrschlände, das Getöse des rachsüchtigen Gewehrjägers, das Plagen der kreisenden Schrapnels und Granaten und — was hinterher folgt — die Klagen und Thränen der Verwundeten und Sterbenden. Der verhängnisvolle Tanz geht los.

Nunmehr steht es fest, daß die Kriegsgefahr nicht abzuwenden war. Hätte die Regierung Seiner Majestät auch in alle geforderten Zugeständnisse eingewilligt, — ein Rückschritt Japans wäre kaum möglich gewesen. Die Volksmassen sind zu stark mit Blutstoffen imprägniert, was angesichts der casuistischen Resignation der Orientalen nicht unterschätzt werden darf. Hat man einmal den Drei aufgemischt, so muß man auf alle Konsequenzen gefaßt sein. Eine Londoner Depesche vom 10. Februar betont daher nicht mit Unrecht, daß falls Japan unterliegen sollte, die Lage der Fremden ohne Ausnahme eine sehr gefährliche werden dürfte, da bereits jetzt sich in den niederen Bevölkerungsschichten Anzeichen von Feindseligkeiten gegen die Fremden bemerkbar machen. Wenn Racendifferenzen und religiöse Motive mit ins Spiel eintreten, so bleibt die Möglichkeit von Massenmordeleien nicht ausgeschlossen.

Einer anderen Londoner Drahtmeldung zufolge war die englische Regierung von allen Schritten und Notifikationen Japans vorher unterrichtet und hat dieselben gutgeheißen; alle diplomatischen Schriftstücke der Japaner sollen sogar die Censur Palsours ausgehalten haben!! Wie unter

diesen Umständen König Eduard in der Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments hervorheben konnte, daß von seiner Regierung alles aufgegeben wird, um den russisch-japanischen Konflikt einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, bleibt ein Rätsel, eine Quadratur des Kreises.

Man behauptet von allen Seiten, der Krieg werde sich lokalisieren. Inzwischen zeigen sich auf verschiedenen Punkten des politischen Horizonts sehr bedenkliche Symptome. Das Letztgericht der Londoner Claqueur über die Tibetische Frage war der erste Zug auf dem Schachbrett; die Interessen Englands, welche bekanntlich überall bestehen, wo etwas abzuschwindeln ist, bilden die Avantgarde der neuen Londoner Lösung. Die Sache ist indes nicht so arg. Weit schlimmer sind die letzten Nachrichten vom Balkan. Die Pforte scheint aus ihrem Vorsatze, die Reformen durchaus nicht durchzuführen, kein Geheimnis mehr zu machen. — Eine weitere Londoner Depesche sagt sogar, daß „der größte Krieg beginnt, der sich jemals abgespielt habe“. Nicht etwa ein europäischer???

St. Petersburg.

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Telegramm. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über ein von ihm erhaltenes Telegramm der Zaroslawischen Gouvernements Landtagsversammlung mit den Äußerungen der Gefühle, welche die Versammlung anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Japan bezeugte, hat Se. Majestät der Kaiser Eigenhändig zu bemerken geruht: „Aufrichtig und herzlich danke Ich der Zaroslawischen Gouvernements-Landtagsversammlung für die so warm geäußerten Gefühle, von denen, wie Ich überzeugt bin, alle wahrhaft russischen Leute erfüllt sind.“

— Im Generalkabine der Armee und Flotte herrscht gegenwärtig anlässlich der Vorkänge im Fernen Osten ein außerordentlich reges Leben. Die Figuren aller Waffengattungen kommen und gehen, um Instruktionen zu empfangen oder Informationen einzugeben, kurz, es macht sich eine stierhafte Tätigkeit bemerkbar.

— Im Marinegeneralstab melben sich fortwährend Personen, die ihre Dienste für den ferneren Osten anbieten. Der Stab verhält sich in-

dessen bis jetzt allen Bittstellern gegenüber ablehnend. Der Marinestab hat nun schon seit mehreren Wochen über die Bewegung unserer Kriegsslotte keine Nachrichten veröffentlicht. Sollte es zu einem Konflikt im fernem Osten kommen, so werden solche Nachrichten nur im „Pravitel'stvennyj Wjesnik“ publiziert werden.

— Ein empörendes Schauspiel bot sich am 6. Februar bei der Schließung der Ausstellung „Kinderwelt“, gelegentlich des Kinderkostümballes, der Besucher dar. Ein kleiner 4-jähriger „Bosjak“, in blutbesprenkeltem Hemde, mit einer schmutzigen, in Fäden hängenden Binde über dem Kopf, und einer Mütze mit der Gorlischen Devise: „Ich will und möchte nichts“ tauchte unter den Kindern auf. Aus der Tasche des durchlöchernten Vidjacks guckte der Hals einer Brauntweinfälsche hervor; die Füße steckten in etwas, was einst Stiefel gewesen waren. Die glückseligste Mama führte ihren so austaffierten Sprößling stolz umher. . . . Noch ein anderes für die „pädagogische“ wirken wollende „Kinderwelt“ unpassendes Kostüm war eine wandernde „Nowoje Weemja“: das Kind hatte ein aus Zeitungsnummern hergestelltes Modestück an, mit den Aufschriften „Armer“. Das genannte Blatt ist empört darüber, daß man Kinder zu Karikaturen benutzte.

— Simulierter Selbstmordversuch einer ganzen Familie. Ein in der Kriminalchronik wohl einzig dastehender Fall, wo eine ganze Familie, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, einen Selbstmordversuch simuliert, hat sich dieser Tage in der Nachbarschaft der Residenz ereignet. In einer der Residenz benachbarten Dörfer lebt eine der höheren Ständen angehörende Familie, bestehend aus der Mutter und zwei erwachsenen Töchtern, von denen die eine verheiratet und Mutter zweier Töchter ist. Sowohl die Mutter als auch die verheiratete Tochter lebten in wenig glücklichen Familienverhältnissen, da deren Männer in Petersburg lebten, dort ein ungewohntes Leben führten und ihren Frauen so spärliche Subsidienmittel zukommen ließen, daß sie sich nur kümmerlich durchschlugen, jedenfalls nicht so leben konnten, wie ihre gesellschaftliche Stellung und Bildungsgrad es verlangten. Es fiel den Damen außerordentlich schwer, sich in die ungewohnten Verhältnisse zu schicken. Doch überwand sie sich und schickte sich nach Möglichkeit in die eiserne Notwendigkeit, bis ihnen schließlich in folgender Veranlassung die Geduld riß: Als zu den verflorenen Feiertagen die Damen von ihren Männern eine so geringe Unterstützung erhielten, daß sie damit auch ihre bescheidensten Bedürfnisse nicht befriedigen konnten, entschlossen sie sich zu ei-

dem verzweifelten Schritt. Um Aufsehen zu erregen und sich an den Männern zu rächen, saßen die Damen...

Kiew. Der Schwund eines Adon-Raten. In Kiew wird viel über das unerklärte Verschwinden des jungen verheirateten Rechtsanwalts M. W. Sch. gesprochen.

Mittheil. Ueber das Erdbeben gehen dem „Kawak“ folgende Meldungen zu: Seit dem letzten Erdbeben, am 21. Oktober, waren 2 1/2 Monate verfloßen und die Bevölkerung hatte sich wieder beruhigt.

Musland.

Deutsches Reich.

Zum Zustand der Herero.

Die im Omaruru wohnenden Herero unterstehen der Familie des Kapitäns Mauasse, der in der ersten Zeit nach der Erwerbung des Schutzgebietes eine große Rolle spielte.

Auf dem Kirchhofe.

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt, Ich war an manch' vergeßnem Grab gewesen, Vermittelt Stein und Kreuz, die Kränze alt, Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer, Auf allen Gräbern fror das Wort: gewesen. Wie sturmetot die Särge schlummerten, Auf allen Gräbern taute still: genesen.

v. Liffencron.

Genilleton.

Mein erster Tag in Japan.

Von Cascadio Hearst.

Professor an der Universität in Tokio.

I.

Mit der köstlichen Ueberraschung einer ersten Fahrt durch japanische Straßen — außer stunde, sich dem Kuruma-Läufer anders verständlich zu machen, als durch Gebarden, eindringliche Gebarden — empfängt man das erste reale Gefühl, in jenem Fernen Osten zu sein, von dem man so viel gelesen, soviel geträumt hat und der, — wie unsere Augen bezeugen, — uns bis jetzt so ganz und gar fremd geblieben ist.

Von den als verwundet gemeldeten Offizieren ist der Oberleutnant Griesbach, ein Sohn des Berliner Dierpoldsdirektors Wirkl. Geh. Oberpostrats Griesbach, von 1892 bis zum Juli 1902 Offizier im Inf.-Regt. Nr. 135 in Diederhosen gewesen und dann zur Schutztruppe übergetreten.

Aus dem Umstande, daß in den Verlautlichungen der Kompagnie Franke auch Reservisten und Landwehrlente aufgeführt werden, ist zu entnehmen, daß sich diese erstensmäßig nur 80 Mann starke Kompagnie durch Eingezogene verstärkt hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Delegation und das Meer.

Im Herrensankt des ungarischen Delegationenitzierte heute Kriegsminister v. Pittreich zunächst die Hauptzüge für die Reform des Lehrplans des militärischen Bildungswesens und erklärte, neben einer möglichst weitgehenden Förderung der Kenntnis der „ungarischen“ Sprache müsse die einheitliche militärische Ausbildung gewahrt werden, die im allgemeinen in deutscher Sprache zu erfolgen habe.

Der Kaiser und die Tschechen.

Der Kaiser hat neuerdings Gelegenheit genommen, die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu betonen. Nach einem ulängst stattgehabten Soldatentag der Monarch den tschechischen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Doktor Zajez in's Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Tschechen und Deutsche, die ja schon so viele Jahrhunderte zusammenleben und auch weiter zusammenleben müssen, es doch lernen werden, sich zu vertragen.

Für den Fortgang der Verständigungsaktion hinter den Kulissen ist eine vorliegende Meldung bezeichnend, welche besagt, daß Doktor von Köberer hinsichtlich darüber informiert sei, bis zu welcher Grenze die tschechischen Abgeordneten bei der

heit des Lichtes liegt, als in irgend einem ausgesprochenen Ton — eine außerordentliche atmosphärische Durchsichtigkeit, mit bloß einer Andeutung von Van darin, durch welche die allerfeinsten Gegenstände sich mit frapperender Schärfe und Deutlichkeit abheben. Die Sonne ist nur ein warm — die „Sinnlichkeit“, oder „Kuruma“, das denkbare wohlgeartete, und die Straßenaussicht, die sich mir über die hin- und her-tanzende, hohe, pilzförmige Kopfbedeckung meines sandalenbekleideten Läufers darboten, haben einen Charme, gegen den ich mich nie abtunpfen könnte. Alles scheint elfenhaft — denn alles und jedes ist klein, wunderbar und mysteriös. Die kleinen Häuschen unter ihren blauen Dächern, die kleinen blauausgeschlagenen Verkaufsläden und die lächelnden kleinen Leute in ihren blauen Gewändern. Nur manchmal wird die Illusion durch das zufällige Vorübergehen eines proppenschweren Fremden gestört, oder durch den Anblick verschiedener Ladenschilder mit Aufschriften in absurdem Randerswelsch, das ewiglich sein soll. Aber diese Disharmonien dienen nur dazu, die Realität zu verstärken; nie vermindern sie das Zauberhafte der kleinen, drolligen Straßen. Anfänglich ist es nur eine köstlich wunderbare Verwirrung, steht Du eine von ihnen entlang, durch das endlose Geflatter und Wehen der Flaggen und Draperien, denen japanische und chinesische Schriftzeichen ein fantastisches und geheimnisvolles Aussehen verleihen. Denn es sind keine unmittelbare erkennbaren Gesetze der Konstruktion und Dekoration ersichtlich. Jedes Gebäude hat seinen ureigensten, fantastischen Reiz, — nichts ist genau so, wie irgend etwas anderes, — aber allgemach hat man eine Stunde in dem Wirbel zugebracht, erkennt das Auge vage irgendeiner allgemeinen Plan in der Anordnung dieser niedrigen, leichten, felsam gegliederten Holzhäusern mit ihren gegen die Straßen geöffneten ersten Stockwerken und bannen, über die Auslagen hinausragenden Dachstreifen, die sich gleich Marquisen zu den mit Papierschirmen umgebenen Miniaturbalkonen der

Lösung der beiden Hauptfragen (innere Amtssprache und mährische Universität) entgegenzukommen bereit wären. Man erwarte nun die Vorschläge der Regierung.

Großbritannien.

Das Unterhaus und die Fiskalpolitik.

Bei der Beratung des Antrages Morley stellt der Parlamentsekretär des Handelsamtes, Bonar Law, in Abrede, daß die Anwendung von Vergeltungszöllen zu einem Mißerfolg führen würde, und verweist auf den früheren Zollkrieg zwischen Deutschland und England als Beweis für das Gegenteil. Weiter führt Redner aus, Deutschland habe seine Drohung, Vergeltungszölle zu legen auf Waren aus den Kolonien, welche dem Beispiele Kanadas folgen und England Vergeltungszölle gewähren würden, nicht verwirklicht. Sodann weist Law auf die stetig zunehmende Einfuhr von deutschen Stahlprodukten hin und erklärt, England werde als Ergebnis der Anwendung von Vergeltungszöllen entweder bessere Bedingungen von Deutschland erlangen für seine Zulassung zu dem deutschen Markt, oder es Deutschland erschweren, sich Zugang zum englischen Markt zu verschaffen.

Die Heeresreform.

Nach einer amtlichen Bekanntgabe sind die Mitglieder des vom Kriegsamt-Ausschusse vorgeschlagenen neuen Heeresrates ernannt worden. Ihm gehören an: der Kriegsminister, ferner als militärische Mitglieder Generalleutnant Eytelton, Generalmajor Douglas, Generalmajor Plumer und Generalmajor Wolfe Murray sowie als zivile Mitglieder der Unterhaussekretär des Kriegsamt Carl von Donoughmore, der Finanzsekretär des Kriegsamtens Bromley-Denverport sowie als Sekretär Oberst Sir Edward Ward.

Türkei.

Die Reformaktion.

Nach dem Selamlit wurden der deutsche, der englische und der italienische Botschafter in besonderen Audienzen vom Sultan empfangen. Der italienische Botschafter stellte dem zum Oberbefehlshaber der mazedonischen Gendarmerie ernannten General de Giorgis, der in der Uniform eines türkischen Divisionsgenerals erschien, vor. Der Sultan empfing den General äußerst liebenswürdig und sagte, er hoffe auf gute und treue Dienstleistungen von dessen Seite.

Kant und die Frauen.

Im 100. Todestag: 12. Februar 1904.

Kant's Mutter. — Schlimme Jahre. — Gelehrter und Hauslehrer. — Einwirkung von Frauen. — Frau und Köchin. — Unglückliche Liebe. — Die treue Schwester.)

Überall auf dem Erdenball, wo gebildete Menschen wohnen, wird man in diesen Tagen den hundertsten Todestag des Philosophen Immanuel Kant in dankbarer Erinnerung begehen. Man wird allgemein in populärer Weise darthun, wie er als Erster die Grenzen menschlicher Erkenntnis erforschte und festlegte. Man wird darthun, wie er Pflichten und Neigungen der Menschen unter ein eigenes Sittengesetz stellte, wie er in einer verweirlichten Zeit durch die seiner Lehre innemohnende moralische Kraft ein junges Geschlecht heranbildete, auf das sich das Vaterland in den großen Zeiten der preussischen Wiedergeburt und der Befreiungskriege stützen konnte. Man wird sich liebevoll in sein schlichtes, aber überaus glückliches Leben versetzen. Denn um mit Schiller zu reden:

Des Menschen Thaten und Gedanken, wagt, Sind nicht des Meeres blind bewegte Wellen; Die inn're Welt, sein Mikrokosmos, ist Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.

Der erste Platz unter den Frauen, die in Kant's Leben eine Rolle gespielt haben, gebührt seiner frommen Mutter. Kant, der äußerlich und innerlich, in seiner schwächtigen Gestalt, in seiner Gemüthsreinheit ihr Ebenbild war, verdankt ihr sehr viel. Sie erklärte dem witzbegierigen Knaben die schöne Gotteswelt auf weiten Spaziergängen und erfüllte das kindliche Gemüth mit einer tiefen Dankbarkeit gegen dessen Schöpfer. Sie brachte ihn auf das Freiberger Gymnasium, die wissenschaftliche Hochschule Königsbergs, indem sie deren Leiter, ihren Seelsorger Dr. Franz Albert Schulz, für ihn interessirte. Leider war es ihr nicht vergönnt, den Abschluß der Vorbildung ihres Sohnes zu erleben. In aufopfernder Pflege um eine am Fieber erkrankte Freundin bemüht, holte sie sich selbst die Keime dieser Krankheit und verstarb in wenigen Tagen, tief betrauert von ihrem Sohne, der auch in späteren Jahren nie ohne tiefe Nüchternung ihrer gedachte.

Mit dem 1740 erfolgigen Heimgang der Mutter verschlechterte sich die ohnedies nicht glänzende pecuniäre Lage der Kant'schen Familie, sie wurde sechs Jahre später bei des Vaters Tod unhaltbar. Kant sah sich genöthigt, das stille Gelehrtenleben mit der wenig beneidenswerthen Stellung eines Hauslehrers zu vertauschen. Neun Jahre lang dauerte dieses Abhängigkeitsverhältnis. Das Ende dieses Zeitabschnittes brachte Kant in Königsberg beim Grafen Keyserling zu, dessen hochgebildeter Gattin das Verdienst gebührt, Kant zuerst in seiner wahren Bedeutung erkannt und ihm den Zugang zu dem geistigen Ziel, dessen Mittelpunkt sie war, erschlossen zu haben. Hier lernte ihn auch die feinstimmige Dichterin Elisabeth von der Necke, als sie im Jahre 1763 auf ihrer Reise Königsberg berührte, kennen.

Mittlerweile hat Kant als Dozent seine Lehrtätigkeit mit beispiellosem Erfolge begonnen. Nach jahrelangem Warten war ihm durch Friedrich den Großen der Lehrtitel der Logik und Metaphysik zuerkannt worden. Seine Philosophie begann über die deutschen Universitäten ihren Siegeszug. Da erschloßen sich auch Frauen dem Geistesstrom, der von Königsberg ausging. In erster Linie ist hier die Vorkämpferin der russischen Aufklärung, die Präsesidentin der Petersburger Akademie Fürstin Katharina Daskow zu nennen, die im Jahre 1794 die Ernennung Kant's zum ordentlichen auswärtigen Mitgliede der Akademie veranlaßte und unterzeichnete.

Das Interesse, das dem Denker von Seiten der Frauenwelt auch sonst entgegengebracht wurde, erwiderte dieser nicht in einseitiger Weise. War ihm auch der Umgang mit wirklich gebildeten Frauen, die nicht mit ihrer Bildung prösten, ungenehm, so miß er doch keineswegs diejenigen, die nur mit einem schlichten geistigen Verstande, natürlichen, heiteren und häuslichen Sinn in seinen Lebenskreis traten. Er mußte sich ihrer Gedankensphäre anpassen und plauderte mit ihnen von den kleinlichen Sorgen des häuslichen Lebens mit ungeheurer Anteilnahme. Von einer sehr geschätzten Frau geneckt, daß er die Frauen offenbar als Köchinnen einschätze, entgegnete er der Dame sofort, daß die Kenntnis und Führung des Haushaltes einer Frau wahre Ehre mache, denn so begründete er seine Behauptung: durch die Erquickung des von des Tages Last und Mühe heimkehrenden Gatten schaffe sie sich selbst eine Herzessfreude, rege heitere Tischgespräche an und

zweiten Stockwerke zurückzubauen. Man bemerkt, daß daselbst reiche Blau, das in der Volkstracht vorherrscht, auch in der Ladendekoration dominiert, abgesehen mit einem kleinen Einschlag anderer Farben und Linten — hellblau, weiß und rot (kein gelb und grün). Und dann fällt es auch auf, daß die Kleider mit denselben Schriftzeichen bedeckt sind, wie die Ladendraperien. Keine Arbeiterin könnten eine solche Wirkung hervorbringen, wie diese. Erblickt man das Kleid eines Arbeiters, das am Rücken mit solchen Schriftzeichen geschmückt ist, rein weiß oder dunkelblau, und groß genug, um von der Ferne gelesen werden zu können (das den Träger als ein Mitglied oder einen Bediensteten irgend einer Gesellschaft oder Gilde kenntlich macht), so geben sie dem ärmsten Gewande den Anschein der Pracht. Und schließlich, indem Du nach dem Geheimnis der Dinge nachgrübelst, wird es Dich wie eine Offenbarung überkommen. Der ganze überwältigende Eindruck des Materischen dieser Straßen liegt einfach nur in der Fülle der japanischen und chinesischen Schriftzeichen, die in Weiß, Schwarz, Blau oder Gold alles decorieren, selbst Kürpfosten und Papierhirme.

Der Eindruck, den diese Bildsprache auf ein japanisches Gehirn macht, ist himmelweit verschieden von dem Eindruck, den ein abendländisches Hirn von einem Buchstaben oder von einer Kombination von Buchstaben empfängt, jenen trockenen Symbolen von Stimulanten. Dem japanischen Hirn lebt das Bildzeichen, es spricht, es gefühlvoll, und die ganze Ausdehnung einer japanischen Straße ist voll solcher lebender Schriftzeichen-Gestalten, die in die Augen springen, Worte, die lächeln oder Grimassen machen wie Gesichter. Was solche Zeichen, im Vergleich mit unseren eigenen leblosen Buchstaben sind, können nur die verstehen, die im fernem Osten gelebt haben. Denn selbst die gedruckten Schriftzeichen der japanischen und chinesischen Texte geben keine annähernde Vorstellung von der Schönheit solcher

für dekorative Inschriften, bildhauerische oder gemalene Annoncenzettel modifizierter Schriftzeichen. Keine pedantische Konvention engt die Phantasie des Zeichners oder Kalligraphen ein. Jeder bemüht sich, seine Buchstaben schöner als irgend ein anderer zu machen. Generationen auf Generationen von Künstlern haben seit unvorstelligen Zeiten den gleichen Feuerreifer aufgewendet, so daß durch Jahrhunderte und Jahrhunderte unermüdlicher Anstrengung und Studien der primitive Hieroglyph zu einem Dinge von unsagbarer Schönheit entwickelt wurde. Er besteht nur aus einer gewissen Anzahl von Vierselbstigen, aber in jedem Vierselbstigen ist eine unergründliche, geheime Kunst der Anmut, der Proportion, unmerklichen Schwunges, welche ihn tatsächlich lebendig erscheinen läßt. Betrachtet man das felsam persönlich belebte esoterische Aussehen japanischer Schriftzeichen, ist es wahrlich nicht verwunderlich, daß es wunderbare Legenden der Kalligraphie gibt, die berichten, wie Worte, von Meistern geschrieben, von ihren Tafeln herunterstiegen, um mit der Menschheit Zwiesprache zu halten.

Mein Kuruma nennt sich Cha. Er trägt einen weißen, hohen Hut, der wie der Kopf eines ungeheuren Pilzes ausseht, eine kurze weitausläufige Jacke, blaue, enganliegende Beinkleider, die bis an die Knöchel reichen, und leichte Stroh-sandalen, die an seine nackten Füße mit Schnüren aus Palmensfasern gebunden sind. Zweifelloß ist er der Typus all der Geduld, Langmut und einschmeichelnden Kraft seiner Rasse. Schon hat er seine Kraft bewiesen, indem er mich dazu veranlaßte, ihm mehr zu geben, als das Gesetz vorschreibt, und ich bin vergebens davor gewarnt worden. Denn das erste Gefühl, ein menschliches Wesen als Pferd zwischen zwei Schäften stundenlang vor sich hertrotzen zu sehen, ist an sich genügend, Mißleid zu erregen. Und wenn ein solches menschliches Wesen, das mit all seinen Hoffnungen, Erinnerungen, Gefühlen, seinem

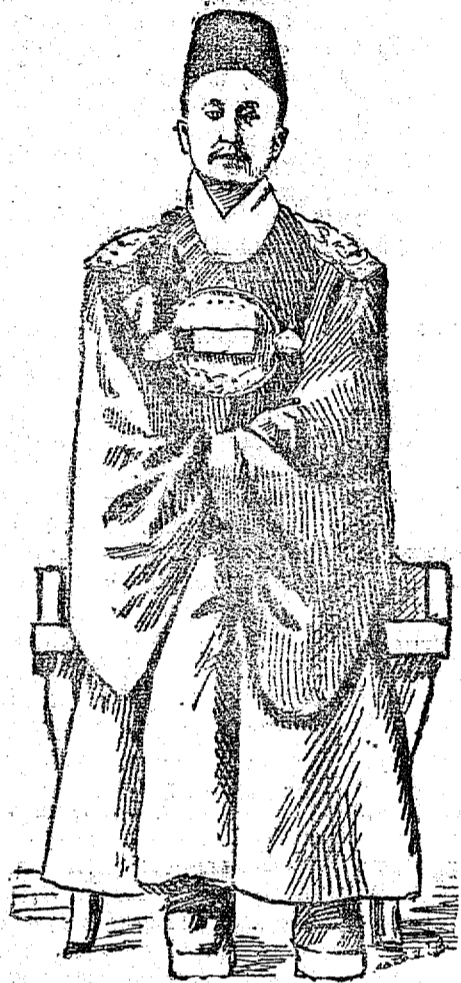
Erde — Gemütsbildung und händliches Glück. In der ihm eigenen lebenswürdigen Art geführte Entgegnung trug ihm den ungeteilten Beifall der anwesenden Damen ein, die, soweit verheiratet, von ihren Gatten die Befähigung forderten, den von Kant geschilderten Typus zu repräsentieren.

Nach dem Gesagten dürfte es wundernehmen, daß eine derart zur Ehe qualifizierte Persönlichkeit ihre Lage als Hagestolz beschloß. Zweimal keimte auch in Kant's Gemüt etwas wie eine Neigung auf. Einmal war der Gegenstand eine junge, schöne und sanfte Witwe, das anderemal eine junge Gesellschaftlerin aus Westphalen. Seine schenkte ihr Herz einem Anderen, diese kehrte in ihre Heimat zurück. Beide gingen Kant verloren, weil er über der gewissenhaften Prüfung seiner materiellen Existenz den Zeitpunkt der Ansprache verpaßte. Die gänzliche Hilflosigkeit in allen Fragen des praktischen Lebens, die absolute Hingabe Kant's an seine Wissenschaft, lassen seine fernere Entfaltung in jeder Hinsicht nützlich erscheinen.

In den letzten Monaten seines in den letzten Jahren in gänzlicher Zurückgezogenheit verbrachten Lebens war seine Schwester, die Handwerkerstochter, seine treue Pflegerin und erhielt dafür von seinem durch seinen Reiz und seine Bedürfnislosigkeit auf 60.000 Kronen angewachsenen Vermögen ein ansehnliches Legat. An sie richtete Kant auch seine letzten Worte, als sie ihm noch einen labenden Trunk darbot. Sie lautet: Es ist gut. D. Fahrbach.

doch endlich 'n Ton, du unjetrenes Die...! da riß Colombine der Geduldssaden. Sie redete zwar noch immer keinen Ton, aber mit einem raschen Griff entriß sie ihm die Pritsche, febrte sie um — und nun sausten die Schläge hagelsdicht auf Pierrot nieder. Erst war der Jüngling ob dieser Art der Verteidigung seiner Schönen starr, dann aber begann er — um Hilfe zu schreien und zu laufen. Und Colombine folgte ihm, ohne einen Ton von sich zu geben, aber unentwegt auf ihn einprügelnd. Am Hochbahnhof endlich schnitt ihm einer der breiten Pfeiler die Flucht ab, er mußte stehen bleiben und konnte ihr nur abwehrend die Hände entgegenstrecken. Nun warf sie ihm die Waffe vor die Füße, sah ihn von oben bis unten an und sagte mit größter Seelenruhe: „So! Du weißt genug, Karl. Du mu überlege Dir das gefälligst morgen mit die Tonnen. 'n Nacht auch. Schlafe Deinen Koller aus. Ich habe nicht kokettiert!“ Hierauf entfernte sie sich langsam, nicht ihm noch einmal freundlich zu, bis sie seinen Blicken entschwunden war.

Der Kaiser von Korea.



Bei dem nun begonnenen blutigen Kriege zwischen Rußland und Japan um die Vorherrschaft im nördlichen ostasiatischen Küstengebiet wird aller Voraussicht nach das als Pufferstaat zwischen den kämpfenden belegene Kaiserreich Korea die Kosten bezahlen und dem Sieger mehr oder weniger vollständig anheimfallen. Zur Zeit wird es von einem Kaiser regiert, dessen Bild wir beistehend bringen, und der, bis dahin König von Korea, sich vor wenigen Jahren in seiner

Hauptstadt Seoul zum Kaiser krönen ließ. Diese Maßnahme hatte eine etwas andere Bedeutung, als man bei uns annehmen mag. Während nämlich im Abendlande der Kaiserthron zwischen einem Kaiser und einem Könige geteilt ist, verhält sich dies im Orient ganz anders. Dort gilt kein Land für wirklich unabhängig, das nicht von einem Herrscher mit kaiserlichem Range regiert wird. Deshalb nahm auch die Königin Viktoria den Titel „Kaiserin von Indien“ an. Die neue Würde für den König von Korea ist also nur eine natürliche Folge der Unabhängigkeitserklärung der Halbinsel, die Lage derselben sind aber heute bereits gezählt.

Aus aller Welt.

Fräulein — Frau. — Greuelthaten eines Kapitäns. — Gesundheitsbeten durch Telephon. — Postcuriosa. — Aus dem brennenden Baltimore. — Großer Militärerz.

Man schreibt uns aus Christiania. Auf einer ankünftig in He-flugfors abgehaltenen Frauenversammlung wurde beschloffen, Künftighin im gesellschaftlichen Verkehr allen erwachsenen Mitbürgerinnen weiblichen Geschlechts das Prädikat „Frau“ beizulegen, ohne Rücksicht darauf, ob sie ledig oder verheiratet seien. Das reformatorische Vorgehen der finnischen Frauenrechtlerinnen hat inzwischen auch die skandinavischen Schwestern mit heiligem Eifer erfüllt. Eins der maßgebenden norwegischen Frauenrechtler-Organen, „Nylände“, veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Aufsatz, worin das finnische Beispiel als nach jeder Richtung „vorbildlich“ hingestellt wird. Die Verfasserin des Aufsatzes, als welche die bekannte Romanschriftstellerin Aulida Prydz zeichnet, geht aber mit norwegischer Gründlichkeit noch einen Schritt weiter, indem sie kurz und bündig die Forderung aufstellt, daß der gedachten Reform auch über den rein gesellschaftlichen Rahmen hinaus eine Art offizieller Charakter zuerkannt werden müsse, und zwar insofern, als fortan allen Behörden, Standesämtern u. von Gesetzeswegen die Vorchrift aufzulegen sei, sich des in Frage stehenden Prädikats im dienstlichen Verkehr allen mündigen Landesangehörigen weiblichen Geschlechts gegenüber zu bedienen. Sehr originell begründet die Antragstellerin ihren Vorschlag mit dem Hinweis, daß es von jeder geistig und körperlich vollreifen Frau als tief erniedrigend empfunden werden müsse, in der Öffentlichkeit lediglich auf ihre Stellung zum andern Geschlechte hin tituliert zu werden. Für die Aufnahme des „Frau“-Prädikats im behördlichen Verkehr plädiert die Verfasserin hauptsächlich aus dem Grunde, um die Rufe der unverschämtesten Mütter in Zukunft vor dem Odium befreit zu sehen, zeitweilig unter den sozialen und gesellschaftlichen Nachwirkungen eines unbedeutenden Fehltritts leiden zu müssen, während der männliche Missethäter nach dem geltenden Sittenkodex keine Einbuße an seiner bürgerlichen Reputation zu erleiden habe.

Schwere Beschuldigungen gegen einen französischen Schiffskapitän sind von dessen Mannschaft erhoben worden und haben den Marineminister Pelletan zur Einleitung einer strengen Untersuchung veranlaßt. Der Kapitän, der das zwischen Frankreich und Neu-Fundland verkehrende Schiff „Amélie Pissis“ führte, ist verdächtig, auf einer seiner Reisen durch die Greuelthaten an sich und ge-

tötet zu haben. So waren an Bord einem 18-jährigen Matrosen Gaffrique beide Ohren ausgerissen worden; dem Verletzten wurde keine Hilfe gewährt, und er starb an Verblutung. Vor der See des armen Barthes soll der Kapitän eine scharfsinnige Rede gehalten haben. Als ein Matrose namens Sosmin drohte, wegen dieser unerhörten Vorgänge nach der Rückkehr nach Frankreich Anzeige zu machen, wurde er ergriffen und ins Meer geworfen. Des Kapitän's Bruder stieß den Unglücklichen, der das Schiff schwimmend wieder zu erreichen suchte, mehrmals mit einer Stange zuzuf, trotzdem gelang es Sosmin, an der Bordwand emporzukletterten. Auf Deck angelangt, erhielt er aber einen Dolchstoß in den Rücken. Der Matrose Sosin, der den Kameraden verbinden wollte, wurde mit Stockschlägen fortgetrieben. Sosmin starb nach einiger Zeit, sein Leichnam wurde zum warnenden Beispiel für die übrige Besatzung entkleidet am Mast festgebunden.

Er wird immer gemüthvoller, dieser Hofsupotus. Im „Hygienischen Volksblatt“ liest man: Ein bekannter Frauenarzt in Berlin wird zu einer jungen Frau gerufen, der er bereits einmal als Geburtshelfer beigestanden hat. Von der Mutter der Dame wird ihm mit Bedauern mitgeteilt, daß er zu früh alarmiert sei. Nach einigen Stunden wiederholt sich daselbe Spiel. Nun reißt ihm die Geburt. Eingeschüchert durch sein ernstes Auftreten, erhält er endlich Einlaß ins Krankenzimmer. Er findet die junge Frau bereits in sehr geschwächtem Zustande, ein operativer Eingriff beseitigt die Gefahr, und Alles geht glücklich vorüber. Der Arzt, dem die Geschichte sonderbar vorkam, versucht Aufklärung zu erlangen und erfährt folgendes: Der Gatte der jungen Mutter weilt in Hannover, von wo er sich telephonisch mit seiner Privatwohnung in Berlin verbindet und seine Schwiegermutter beschwor, keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, da er in Hannover seine Gattin und den zu erwartenden Sprößling gesundbeten lasse. (!)

Einige Postcuriosa werden aus Deutschland gemeldet: Der Höter G. Hansen in Fleisburg erhielt dieser Tage einen vom 6. November 1886 datierten Geburtstagsbrief seiner Mutter. Die Absenderin des Briefes, die vor etwa drei Jahren gestorben ist, wohnte damals in Skive (Südtland), während sich der Adressat (ihr Sohn) in Buenos Aires aufhielt. Der Brief war mehrerermaßen hin und her gegangen und jetzt, nach mehr als sieben Jahren, endlich in die Hände des Adressaten gelangt. — Eine noch längere Zeit, nämlich genau 22 Jahre, hat ein Brief gebraucht, um von Hannover nach Gilsen (Schaumburg-Lippe) zu gelangen. Der an den Rentanten Witte von der Sparcasse in Gilsen gerichtete Brief ist am 28. Januar 1882 geschrieben und vom Absender zum Postbriefkasten gebracht worden. Zufällig wurde der Brief am 28. Januar d. J. in einer Mauerspalte neben dem Briefkasten gefunden, sofort abgestempelt, obwohl die Marke erkennen ließ, daß er dort mindestens seit zehn Jahren gelegen haben müsse, und dann nach Gilsen-Büdingen weiterbefördert. Gleichzeitig theilte der Postdirector dem Adressaten in einem freundlichen, mit Humor geschriebenen Briefe mit, wie es komme, daß dieses Kind des vorigen Jahrhundert's erst jetzt das Licht seiner Bestimmung erreichen konnte.

Die hauptsächlichste Gefahr in Baltimore scheint jetzt beseitigt zu sein. Wie schon mitgeteilt, brachte man gestern nach fast übermenschlichen Anstrengungen das Feuer zum Stehen, aber in dem einmal von den Flammen ergriffenen Stadtteilen wälzt sich noch der unachtre Brand

Eine resolute Braut.

Berliner Fasching.

Auf dem Heimwege vom Maskenball kam es in der Wilowstraße zwischen einem Pierrot und seiner als Colombine verkleideten Begleiterin zu einem recht lebhaften Abschlauß des Vergnügens, über den wir in hiesigen Blättern folgende humorvolle Schilderung lesen:

Mit weithin schallender Stimme sprach der Jüngling, dessen weißes Gesicht sich infolge der Aufregung und des Schweißes bedenklich entfarbt hatte, auf die zierliche Gestalt, die neben ihm einhergeschwebte, ein. „Es ist 'ne Gemeinheit von Dir,“ sagte er zornbeugend, „so mit dem Kerl zu liebäugeln, wo ich doch Alens bezahlt habe. Und wer ist er denn? ... Mein Mitfahrer! Weiter nicht, wie mein Mitfahrer. Aber warte man! Morgen Jungelen! Wenn wir die Fässer von'n Wagen runtertrudeln, denn nimma man jäfälligt deine Hühneraugen in acht! Bersteht de?“ ... Da der Nebenbuhler nicht in der Nähe war, erfolgte natürlich auf diese unlogische Frage keine Antwort. Colombine aber schwieg. Dieses hochmütige Schweigen schien Pierrot erst recht in Wut zu bringen. Er stufelte mit seiner Narrenpritsche wild in der Luft herum und fuhr in noch lauterem, heiserem Tone fort: „Hätst de dir doch von ihm mitnehmen lassen! Aber der Kerl ist ja ville zu jämlichig dazu. Der bezahlt für dein'scheuen Blick noch nicht fußzig Pfennige! ... Oder — hast de etwa nich mit ihm kokettiert, wat? Hab' ich mir vielleicht versehen, wat?“ ... So redete er immer zorniger auf sie ein; sie aber schwieg; in ihren Blicken indes verriet sich eine mühsam unterdrückte Empörung. Als er aber nun mühend mit den Worten herausbrach: „Rede

Begreifen zwischen zwei Weicheln so vor einem herrtrottel, zufällig das Lindeste Lächeln hat und über die Gabe verfügt, die geringfügigste Freundlichkeit mit den lebhaftesten Ausdrücken der Dankbarkeit zu erwidern, so wird dieses Mittel zur Sympathie und veranlaßt unvernünftige Impulse der Opferfreudigkeit. Doch das, was mich an Cha anzieht (Cha nicht als bewegende Kraft betrachtet, sondern als Persönlichkeit), lese ich in der Menge von Gesichtern, die sich uns während unserer Fahrt durch diese Miniaturstraßen zuwenden. Und vielleicht ist der besonders vergnügliche Eindruck dieses Morgens durch die seltsame Sanftigkeit dieser Volksneugierde bewirkt worden. Jeder blickt neugierig auf Dich, aber der Blick hat niemals etwas Unangenehmes, geschweige denn etwas Gehässiges. Meistens ist er von einem Lächeln oder halben Lächeln begleitet. Und schließlich glaubt sich der Fremde durch all diese gütigen Blicke und lächelnde Neugier, ins Feenland versetzt. Diese Behauptung ist zwar aufreizend abgedroschen, denn jeder, der die Empfindung seines ersten Tages in Japan beschreibt, spricht von dem Lande als Feenland und seinen Bewohnern als einem Märchenvolk. Aber es gibt einen natürlichen Grund für die Gümmigkeit dieses Ausdruckes bei der Beschreibung dessen, beim ersten Versuch genauer zu veranschaulichen, was fast unmöglich ist. Man findet sich plötzlich in eine Welt versetzt, wo alles in einem kleineren und zierlicheren Maßstab ist als bei uns, — eine Welt von kleineren und augenscheinlich gütigeren Wesen, alle Dir zulächelnd, als wollten sie Dir alles Gute wünschen, — eine Welt wo alle Bewegung langsam und weich ist und die Stimmen gedämpft, eine Welt, wo Land, Leben und Himmel anders sind, als man es jemals anderswo gesehen und, dies ist sicherlich für Phantasien, die mit europäischer Volksfrage genährt wurden, die Verwirklichung des alten Traumes einer Elfenwelt.

Der Fremde, der plötzlich in eine Periode sozialen Umschwungs versetzt wird, besonders in einen Wechsel aus einer feudalen Vergangenheit in eine demokratische Gegenwart, wird wahrscheinlich den Verfall der schönen Dinge und die

Häßlichkeit des Neuen beklagen. Was ich von beiden noch entdecken werde, weiß ich nicht, aber heute nicht sich in diesen erotischen Straßen das Alte und Neue so glücklich, daß ein das andere gleichsam zu heben scheint. Die Linie der weißen, zierlichen Telegraphenstangen, die die Weltnachrichten den Zeitungen bringen, die in einem Gemisch von chinesischen und japanischen Schriftzeichen gedruckt sind, eine elektrische Klingel, in irgend einem Teehaus, mit einer japanischen Inschrift über dem Taster, eine Niederlage von amerikanischen Nähmaschinen, Knapp neben dem Laden eines Buddhahildermachers, das Etablisement eines Photographen neben einem Verfertiger von Strohsandalen — all dies bietet keine frappierende Ulogik, denn jede abendländische Neugestaltung ist in einen orientalischen Rahmen gefaßt, der dem Wilde entsprechend scheint. Aber am ersten Tage wenigstens ist bloß das Alte allein neu für den Fremden und genügt, um seine Aufmerksamkeit zu absorbieren. Es dünkt ihm dann, daß alles Japanische zart, erquickt und bewundernswürdig ist.

Nun fällt mir etwas ein, was ich von einem praktischen Amerikaner hörte, als von einem großen Brande in Japan die Rede war. „D! diese Leute können sich Feuerbrünste leisten, ihre Häuser sind so billig gebaut!“ Es ist wahr, die gebrechlichen Holzhäuschen des gemeinen Volkes können mit geringen Kosten schnell ersetzt werden; aber das, was sie enthielten, um schön zu sein, kann nicht ersetzt werden — und so ist jeder Brand eine Art Tragödie. Denn dies ist das Land der unendlichen Mannigfaltigkeiten von Gegenständen des Kunsthandwerks. Noch ist es der Maschine nicht gelungen, Gleichartigkeit und allmähliche Häßlichkeit in billiger Produktion einzuführen (mit Ausnahme von vulgärer Markware zur Befriedigung schlechten Geschmacks). Und jeder vom Künstler und Handwerker gemachte Gegenstand unterscheidet sich von jedem andern, selbst von denen seiner eigenen Herstellung. Und jedesmal wenn irgend etwas Schönes durchs Feuer vernichtet wird, ist es ein Gewand, das eine individuelle Idee repräsentiert. Glücklicherweise hat der Kanstimpuls selbst in diesem

Land der Feuerbrünste eine Vitalität, die die Generation von Künstlern überdauert. Die Idee, deren Symbol vernichtet ward, wird in andern Schöpfungen auferstehen, — mag sein erst nach Verlauf eines Jahrhunderts, vielleicht modifiziert, aber erkennbar als verwandt dem Gedankens der Vergangenheit. Und jeder Künstler ist ein magischer Schöpfer. Nicht durch jahrelanges Üben und opfervolle Mühe findet er seinen höchsten Ausdruck. Die Erzeugnisse der Vergangenheit sind auf ihn übergegangen, seine Kunst ist ein Vermächtnis; seine Finger werden von den Loten in der Linienführung eines fliegenden Vogels geführt, dem Hauch der Berge, den Farben des Morgens- und Abendrots, den Formen der Zweige und der Frühlingsblüten.

Hier wandeln liebhaftig Hofsupotus Gestalten in Strohhütten, ungeschürten pilzförmigen Strohhüten und Strohschalen — nachtheimige Bauern, tief gebräunt von Sonne und Wind, Mütter mit geduldigen Gesichtern, ihre lächelnden, kahlen Kinder auf dem Rücken tragend, humpeln auf ihren „Getas“ (hohen, klappernden Holzpannen) herbei, gut gekleidete Kaufleute plaudern, ihre Kupferpfaffen schmauchend, zwischen den zahllosen Rätselfeln ihrer Verkaufsstände. Es fällt mir auf, wie zierlich und wohlgestaltet die Füße des Volkes sind — ob nun bloße Dauernfüße oder schöne Kinderfüße in kleinsten „Getas“ oder Füße junger Mädchen in schneidigen „Tabis“, weißen durchsichtigen Strümpfen, die einem schmalen, leichten Fuß ein mythologisches Aussehen verleihen — die weiße Anmut des Fußes einer Faunin. Ob nun bekleidet oder unbekleidet, der japanische Fuß hat die antike Symmetrie — er ist noch nicht durch die barbarische Fußbekleidung mißgestaltet, die den Fuß des Abendlandes reformiert hat. Das Geräusch, das jedes Paar japanischer Holzpanntoffeln beim Gehen hervorbringt, unterscheidet sich ein wenig von jedem andern, so daß das Gehen oder Schreitenden einen wechselnden Rhythmus hat.

„Tora o yuko!“
Ich war genötigt, in das europäische Hotel zurückzukehren, nicht wegen der Dinerstunde — denn wahrlich, ich nehme mir kaum die Zeit zu essen — aber weil ich Cha nicht verständlich machen kann, daß ich einen Buddhätempel zu besuchen wünsche. Nun versteht Cha; denn mein Hotelier hat die Zauberformel gesprochen: „Tora o yuko!“

Einige Minuten des Laufens durch breite Borste, von Gärten und kostbaren, häßlichen europäischen Gebäuden umfaunt; dann überschreiten wir die Brücke eines Kanals, in dem kleine, seltsam gebaute Boote liegen, und wir gelangen wieder in enge, niedrige, helle, hübsche Straßen, in einen andern Teil der japanischen City. Und Cha rennt, was er laufen kann, zwischen anderen Reichen kleiner Häuschen und fremd-aktiver, kleiner, offener Läden. Und von allen Fassaden hängen Draperien, entweder dunkelblau oder weiß oder karminrot, bedeckt mit schönen japanischen Inschriften, weiß auf Blau, rot auf Schwarz oder schwarz auf Weiß. Aber all dies fliegt schnell vorüber wie im Traum. Wir überschreiten einen zweiten Kanal und streben eine enge Straße empor zu einem Hügel — plötzlich bleibt Cha vor einem ungeheuren Treppenaufstiegen, läßt die Schäfte des Gefährtes zu Boden gleiten, damit ich aussteigen kann, und, auf die Treppe deutend, sagt er „Tora“.

Ich steige aus, gelange auf eine hohe Terrasse und finde mich im Angesicht eines wunderbaren Lores, das von einem gespitzten, vielerleiartigen chinesischen Dache gekrönt ist. Es ist über und über seltsam geschnitten — auf einem Fries über der geschnittenen Türe winden sich Drachen, und die Füllungen der Türen selbst sind in gleicher Weise mit Skulpturen geschmückt — da sind auch phantastisch gestaltete Wasserpeier, groteske Löwenköpfe streben aus den Dachrinnen hervor, und das Ganze ist grau, steinfarbig. Trotzdem scheint es mir, als hätten all diese Gestalten nicht die Starrheit der Skulptur: All dies Schlangens- und Drachengezücht scheint auf uns nieder zu wogeln wie bewegte Fluten. (Schluß folgt.)

durch Straßen und Gassen, die an vielen Stellen mehrere Meter hoch mit Trümmern bedeckt sind. Heute wird nach einem uns zugehenden Kabeltelegramm der in Baltimore angerichtete Schaden auf nahezu 300 Millionen Dollar geschätzt.

Aus Washington sind Meldungen mit großen Mengen Schießbaumwolle unterwegs, um durch neue Sprengungen dem Feuer die Nahrung zu entziehen und seine Weiterausbreitung zu hemmen. Bürger aller Klassen verlassen die Stadt.

Hunderte von Schiffen, die im Hafen lagen, sind in See gegangen, um den Flammen zu entgehen. Die Archive des deutschen, des britischen und des spanischen Konsulates in Baltimore wurden von den Flammen zerstört.

Bekanntere Artilleristen verursachten in Agram einen großen Erfolg. Die Soldaten durchzogen die Straßen der Stadt, fortwährend provokierende Rufe ausstößend. Auf dem Trümmerschauberg kam es zu einem Zusammenstoß mit der Menge, wobei die Artilleristen ihre Seitengewehr zogen. Da sich die anwesenden Volksgenossen zu schwach fühlten, den Erfolg zu unterdrücken, wurde eine Militärpatrouille requiriert.

Was hört man Neues?

Ämtliche Bekanntmachung. Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß eine Probe-Mobilisation bevorsteht, über die folgende Bestimmungen getroffen sind:

Die Probe-Mobilisation hat den Zweck, festzustellen:

- 1) wie schnell die Reservisten sich versammeln,
 - 2) ob Pferde, Geschirr und Fuhrwerk richtig geliefert werden,
 - 3) ob die örtlichen Behörden im Stande sind, alle Pflichten, die die Mobilisation mit sich bringt, zu erfüllen.
- Um der Bevölkerung des zu mobilisierenden Kreises (oder der Stadt) eine Erleichterung zu verschaffen, wird in demselben Jahr keine Waffenübung für die Reservisten stattfinden. Die Reservisten, deren Meldung beim Militärchef bei der Mobilisation bescheinigt ist, sind von der in dasselbe Jahr fallenden Waffenübung befreit, gleichviel wo sie nach Schluß der Mobilisation sich aufhalten.

In den Militärpässen der Reservisten, die sich bei der Mobilisation gestellt haben, macht der Kreisamtschef einen entsprechenden Vermerk. Außerdem gelten für die Mobilisation folgende Regeln:

- 1. Einberufung der Mannschaften:
 - 1) Die Reservisten werden an den Sammelpunkten höchstens zwei Tage und bei dem mobilisierten Truppenteil einen Tag aufgehalten;
 - 2) von der Einberufung sind befreit Unteroffiziere der Reserve, die irgend einen Civilposten in Staatsdiensten bekleiden, auch wenn diese Posten an sich nicht von der Militärpflicht befreien, darunter auch Lehrer an städtischen Kirchspiels- und Dorf Elementarschulen, Gemeindefreischreiber, sowie alle Reservisten, die sich während der Mobilisation außerhalb der Grenzen des mobilisierten Kreises aufhalten.

Anmerkung: Reservisten, die sich zeitweilig in dem mobilisierten Kreise aufhalten, haben sich ebenso wie alle anderen zu stellen.

- 2. Die Einberufung von Pferden:
 - 1) für jedes zur Mobilisation gestellte und für den betreffenden Truppenteil angenommene Pferd erhält der Besitzer aus der nächsten Rentei eine Entschädigung in der für das letzte Trimennum festgesetzten Höhe.
 - 2) Nach Beendigung der Mobilisation hat der Eigentümer das Recht, seine Pferde für den ihm gezahlten Preis mit einer Entschädigung von 10 pCt. für die zeitweilige Benutzung der Pferde zurückzuerlangen.
 - 3) Für den mobilisierten Truppenteil wird nur die tatsächlich nötige Zahl von Pferden angenommen, die übrigen werden sofort zurückgeschickt.
 - 4) Die nicht angenommenen Pferde werden an dem Sammelpunkt nicht länger als zwei Tage aufgehalten.
 - 5) Für die Fütterung der nicht angenommenen Pferde erhält der Eigentümer eine Entschädigung von 50 Kop. pro Tag.

- 3. Die Befreiung von Fuhrwerk und Geschirr:
 - 1) Die gelieferten Wagen- und Pferdegeschirre werden nicht länger als zwei Tage an dem Sammelpunkt festgehalten. Nach erfolgter Befreiung werden sie den Eigentümern ausgeliefert.
 - 2) Die Besitzer erhalten eine Entschädigung von 30 Kop. für einen Wagen und 10 Kop. für ein vollständiges Geschirr pro Tag.

Sagt acht! In Kriegszeiten macht Jeder Politik, — am meisten aber Diejenigen, welche hierzu am wenigsten berufen sind und für die Lage der Dinge das wenigste Verständnis haben. Die Klatschsucht wird zu einer allgemeinen; epidemisch hinfällenden Krankheit; wie der brennende Atem eines Cylons greift sie fieberhaft um sich und reißt leichtgläubige Massen mit sich fort. — Spinnt sich Jemand ein sensationelles Märchen aus und teilt den Inhalt desselben seinem Bekannten sub secreto mit, so raunt dieser das Gehörte einem Dritten schon in einer zehnfachen Vergrößerung ins Ohr und Pantoffelbespeichen rennen mit vollen Segeln die Gassen der Stadt ab und zu. Wie viele Opferbrutungen des raffiniertesten Blödsinns wurden gestern proklamirt, wie viele haarsträubend alberne Anfragen gerichtet? Es kommt vor, als ob ein rühriger Maulwurfschüssel im Geheimen das „Unter-Brettel-Terrain“ der Gesellschaft sondirte, um die Weltgeschichte mit frischen Narrenposten zu bereichern! Man könnte solchen Inspirationsherolden die Worte Napoleons wiederholen, welcher hoch und teuer behauptete, daß es Menschen gebe, welche ihr Lebelang nichts erlernen, aber ebenso ihr Lebelang nichts vergessen.

Wie bekannt, hat die japanische Regierung den Ein- und Ausgang chiffrierter Depeschen eingestellt. Im Interesse der beiderseitigen Kriegsführung liegt es ferner, die Bewegungen, Konzentrationen und Manöver möglichst geheim zu halten und zu maskieren; „zeige mir deine Waffen und ich werde dich schlagen.“ Nachrichten dürften daher sehr spärlich eintreffen. Na meisten werden wohl englische Blätter radebrechen; es ist aber zu bekannt, wie diese Quellen die Nachrichten zuzuschneiden, zuzufügen und für ihre Geschmieder modernisieren: in London zensurierte Depeschen werden an ein Schaf erinnert, welchem im Frühjahr die Wolle abgeschritten, oder an eine Gans, welcher die Federn ausgegrüßt werden. Uebrigens werden, wie in solchen Fällen gewöhnlich, die Nachrichten einander widersprechen. Als Benedek am 3. Juli 1866 bei Königgrätz die Entscheidungsschlacht verlor, wurde in Wien für den Abend eine brillante Illumination vorbereitet. Das ist der Nominalwert der Privat- und in London modifizierten Depeschen! Ein höheres Auge macht über den Heerschaaren, ein höheres Prinzip lenkt die Schlachten: besonnene Ruhe, Hingebung und Geduld haben immer die größten Wunder bewiesen, — können also auch diesmal nicht schaden.

Die Verantwortlichkeit der Fabrik-Unternehmer im Arbeiterunfallgesetz. Die „Nusstija Bedomosti“ stellen die ersten Versuche der Unternehmer in einer Umgebung des neuen Unfallgesetzes fest. Im Gegensatz zu dem von uns vor wenigen Tagen widergegebenen Artikel der „Nowosti“ behauptet das Moskauer Blatt, daß es ziemlich schwer sei festzustellen, wieviel der Fabrikanten die Entschädigung der verunglückten Arbeiter zu stehen kommen wird. Die südrussischen Montanindustriellen veranschlagen ihre Ausgaben laut einem Bericht des Ingenieurs Dittmar auf das Doppelte ihrer bisherigen Höhe, also auf eine Million Rubel. Diese Berechnung ist gleichfalls nur eine annähernde, denn es läßt sich annehmen, daß die effektiven Ausgaben der Fabrikanten viel höhere sein werden. Dem neuen Gesetz nach muß zum Jahresverdienst des Arbeiters auch der Mietzins der freien ihm vom Fabrikanten gemietheten Wohnung hinzugezählt werden. Den Gesamtverdienst des Arbeiters, nebst freier Wohnung, berechnet Dittmar auf 412 Rbl. jährlich, eine Zahl, die entschieden ebenso zu hoch gegriffen erscheint, wie die Veranschlagung der Ausgaben für Unfälle auf 7,37 Prozent vom Jahresverdienst. Das Moskauer Blatt will in der von den südrussischen Montanindustriellen gemachten Aufstellung einen Versuch erblicken, das neue Gesetz zu umgehen. So beabsichtigen die Fabrikanten die freie Wohnung der Arbeiter mit 20 Prozent ihres Arbeitslohnes in Anspruch zu bringen. Derartige Versuche sind bereits verwirklicht worden. So weiß das Blatt davon zu berichten, daß der Verwalter der südrussischen metallurgischen Dnjepr-Gesellschaft dem Bezirksinspektor folgende Wohnungsgätze der Arbeiter zur Bestätigung überreicht hat: Die Fabrik veranschlagt die Wohnungsmiete für unverheiratete Arbeiter auf 25 Kop. monatlich und die der verheirateten auf 1 Rubel. Derart ist die Wohnungsmiete auf 3—12 Rbl. jährlich festgesetzt worden. Man könnte sich über die große Humanität der Fabrikanten eigentlich nur freuen zeigen, wenn nicht die selbst fühlige Absicht dahinter verdeckt wäre, die Unfallentschädigungen dadurch herabzudrücken. Das russische Blatt fordert die zuständigen Behörden auf, derartige Anschläge nicht zu bestätigen, weil sie darauf anlaufen, das Gesetz zu umgehen.

Vom Wohltätigkeits-Bazar. In der Abrechnung des jüngsten Wohltätigkeits-Bazars ist unliebkamer Weise übersehen worden, der geehrten Frau Gustav Lorenz zu danken, welche durch den Verkauf eigener feinerer Arbeiten an einem Privatstück ein schönes finanzielles Resultat erzielt hat und wir erfüllen hiermit die angenehme Pflicht, das Versäumte nachzuholen, indem wir

genannter Dame ein herzliches „Bergelt's Gott“ sagen.

Das Hilfs-Komitee des Podzer Christl. Wohltätigkeitsvereins.

Zum Kartenspiel in den Eisenbahnwaggons. Die Hauptchef der St. Petersburger Eisenbahn hat die Verfügung erlassen, laut welcher es dem Dienstpersonal der Eisenbahn aufs Strengste verboten wird, in den Eisenbahnwaggons unter sich oder mit den Passagieren Karten zu spielen. Zuwiderhandelnde werden sofort aus dem Dienst entlassen.

Vom der Schmiedemeister-Innung. Am nächsten Sonntag, den 14. d. Mts., wird Nachmittags um 3 1/2 Uhr in der im Hause Nr. 53 an der Konstantinstraße befindlichen Wohnung des Innungsältesten Herrn Gorkiewicz eine Quartalsitzung der hiesigen Schmiedemeister-Innung stattfinden.

Sitzung. Am Sonnabend, den 20. Februar, Vormittags um 11 Uhr, wird in der hiesigen Kreiskanzlei eine Sitzung der Mitglieder des hiesigen Kreis-Komitees für die durch Ueberschwemmung im Podzer Kreise Nothleidenden stattfinden.

Excitation. Am 18. d. M. findet in der Kanzlei des Warschauer Wohltätigkeitsvereins an der Gynawaststraße Nr. 2 eine Excitation zur Holzfällung von neun dem Heil. Geist-Hospital in Warschau gehörigen, in der Gemeinde Feklow, Kreis Nowominsk, gelegenen Waldparzellen statt.

Commerzielles und Industrielles. Mittheilt Cirkulär zeigen Carl Eisert's Erben an, daß die von ihnen bisher unter der Firma „Carl Eisert“ geführte Wollmanufaktur mit sämtlichen Activis und Passivis in den alleinigen Besitz der Herren Carl und Emil Eisert übergegangen ist. Auf dieses Cirkulär bezugnehmend, teilen die nunmehrigen beiden Inhaber der genannten Wollmanufaktur mit, daß sie dieses Unternehmen mit allen Activis und Passivis übernommen haben und dasselbe unter der bisherigen Firma „Carl Eisert“ unverändert mit ungeschwächten Mitteln weiterführen werden.

Ferner zeigt mittelst Cirkulär die Verwaltung der Podzer Kaufmannsbank an, daß der Prokurist ihrer Filiale in Odessa Herr A. L. W. Härtig zu ihrem lebhaften Bedauern seine Stellung am 1. (14.) Januar a. c. verlassen und somit für die genannte Filiale zu zeichnen aufgehört hat.

Vom Radogojzer Kirchengesangsverein. Der Vorstand des Radogojzer Kirchengesangsvereins macht bekannt, daß die Gesangsstunden von nun an wiederum an jedem Sonnabend stattfinden werden. Die erste wird also schon morgen Sonnabend, den 13. d. Mts. abgehalten, wozu die aktiven Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen erlucht werden.

Mädchenhandel. Gegenwärtig werden Agenten nach Europa und den Vereinigten Staaten ausgesandt, um für die Weltausstellung in St. Louis Mädchen anzuwerben. Unschuldigen armen Mädchen werden gute Stellen und freie Fahrt versprochen. In Wirklichkeit sollen diese Mädchen an die Besitzer von Tanzhallen und schlechten Häusern verkauft werden. Es ergeht daher an alle Mädchen nenerlich die Mahnung, heuer unter falschen Versprechungen in St. Louis nirgends ein Anbot anzunehmen. Alle Eisenbahnstationen von St. Louis werden von einer eigenen Gesellschaft überwacht werden, um diesen Mädchenhandel zu verhindern und alle Mädchen zu retourniren, die keine legitime Stellung zu erwarten haben. Es seien daher alle Eltern und Mädchen vor diesen Agenten gewarnt, die jedenfalls nicht unterlassen werden, ihre Opfer auch in Lodz und Umgebung zu suchen.

Müllerball. Vorgestern fand in dem beim Stadtwalde befindlichen Gehlischen Lokale der Jahresball der hiesigen Müllermeister-Innung statt, welchem fast sämtliche Mitglieder dieser Innung mit ihren Familienangehörigen und vielen eingeladenen Gästen beiwohnten. Der Ball nahm bis zum frühen Morgen einen animierten und gelungenen Verlauf.

Vom Wohltätigkeitsverein. Der Verwaltungsrat des Podzer christlichen Wohltätigkeitsvereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im Laufe des Monats Januar d. J. zu Gunsten der Vereins-Kasse nachstehende Spenden eingegangen sind, und zwar: In allgemeinen Beträgen: von den Herren: Julius Cohen und Joseph (Eck) 25 Rbl., Albrecht und Plotow (Berlin) 23 Rbl. 15 Kop., E. Albrecht und Komp. (Braunschweig) 23 Rbl. 15 Kop., Lemm und Strick (Berlin) 25 Rbl. und Bedek-Bros (Stuttgart) 23 Rbl. 10 Kop., von der östlichen Transportgesellschaft (Lodz) 25 Rbl., von der Wolga-Rama-Bank 200 Rbl., von Herrn S. S. 3 Rbl., durch Vermittelung der Redaktion des „Nowoj“: von den Arbeitern der Fabrik von G. S. Frenkel 6 Rbl., von den Herren: F. F. 2 Rbl., S. Kempert 1 Rbl. 71 Kop., E. R. 3 Rbl., R. Gehlig 2 Rbl., M. Pognanski 10 Rbl., A. Staminowski 3 Rbl., D. Szymanski 3 Rbl., J. Wolanski 1 Rbl. und M. Gamalesicz 1 Rbl. — zusammen 280 Rbl. 11 Kop., durch Vermittelung der Redaktion des „Nowoj“ für folgende Institutionen: a) zum Besten des Armenhauses: von den Herren: S. Sejercki 2 Rbl. und S. Szymanski 3 Rbl. — zusammen 5 Rbl., b) zum Besten des Zerkow's: von den Herren: R. Sarnacki 10 Rbl., S. Gromowski 1 Rbl., Dr. A. Kogal 2 Rbl., A. Krafft 3 Rbl., R. Schatzke 2 Rbl., R. Mofatowski 1 Rbl. 50 Kop., E. Strzhanowski 3 Rbl., Dr. M. Dichta 3 Rbl., Saniawski 1 R., S. Smieleski 5 Rbl., Dr. Jankow 5 Rbl. und W. S. Bonarski 1 Rbl., von den Cheleuten A. Krawczy 10 R., von Frau Janina Leszczynska 1 Rbl. — zusammen 48 Rbl. 50 Kop., c) zum Besten der Handwerker-Schule: von Herrn J. Gusewinski 2 Rbl., d) zum Besten der zweiten Kinderbewahranstalt: von Herrn Socoloff 1 Rbl. Im Ganzen sind für den Podzer christlichen Wohltätigkeitsverein im Monat Januar 436 Rbl. 61 Kop. eingegangen. Für obige Spenden spricht der Verwaltungsrat des Podzer christlichen Wohltätigkeitsvereins im Namen der beabsichtigten Institutionen seinen wärmsten Dank aus.

Präsident: J. Kunzner, Mitglied Sekretär: A. Raubal.

Vom der Strafe. Eine drollige Scene spielte sich Mittwoch Mittag 1 Uhr an der Ecke der Gzerwona- und Walczanska-Straße vor einer zahlreichen Zuschauermenge ab. Ein Mann trieb wohlgenut auf der Gzerwonastraße ein feistes Schweinchen vor sich her, und wollte damit die Walczanskastraße entlang der Pabianicer Chaussee aufsteuern. Als er mit seinem vierbeinigen Begleiter an die genannte Ecke kam, wollte dieser nicht mehr gehorchen. Der Treiber wollte nach links, das Schweinchen aber nach rechts, und es entwickelte sich zwischen Beiden eine posteriore Gejagd, bis das Tier seinem Führer ausstüff. Einer jodelnden Menge von Schulfindern gelang es endlich, den Ausreißer zu stellen, dem der Besitzer jetzt unter dem Lachen der zahlreichen Menschenmenge wutentbrannt das Fell gerbte, ihm dann seinen Lebergut am Bein befestigte, und dann wieder vor sich hertrieb. Eine Weile ging das ganz schön, bis das störrische Tier plötzlich kehrt machte, wobei es die Füße des Führers in den Riemen verwickelte, so daß dieser in seiner ganzen Länge zu Boden fiel. Dem Schwein, dem schon längst die Sympathie der Zuschauer gehörte, wurde jetzt ein großer Applaus zu teil. Nach längerem Herumbalgen im Straßenschmutz kamen Führer und Schwein endlich wieder auf die Beine und trabten schimpfend und grunzend ihrer Behausung zu.

Vom Apollo-Theater. In dem an der Konstantinstraße befindlichen Apollo-Theater herrscht gegenwärtig wiederum die alte Zugkraft und weht dem in unserer Stadt verbreiteten Gerüchte Glauben geschenkt, daß die erstklassigen Künstler dieses unter der Direktion des Herrn Kronen stehenden Theaters boyottiren, der kann sich nun dortselbst eines Besseren überzeugen. Das reichhaltige Programm weist fast ausschließlich gänzlich neue und hochinteressante Nummern auf, die von Künstlern ausgeführt werden, welche man nur auf Bühnen ersten Ranges dieses Genres von Theatern im Auslande anzutreffen gewöhnt ist. Einige der Programmnummern suchen sogar ihres gleichen und dürften als einzig in ihrer Art bezeichnet werden. So vor Allem die amerikanischen Reduktionen „The Finkys“, welche in dieser Kunstspezies das Staunenerregendste leisten, und hierdurch die geübtesten Turner zu großer Bewunderung hincreifen. Sodann die beiden Akrobaten Michel und Sandro, die mit Recht die „Wunder der Akrobatik“ genannt werden, denn Kopf auf Kopf stehen und hierbei noch Fußkünstler spielen, ist eine jedenfalls hier selbst noch nicht gesehene Kunst sowie auch viele andere von diesen modernen über große Muskelkraft und seltene Geschicklichkeit verfügenden Künstlern zur Ausführung gebrachte Produktionen. Eine seltene Spezialität sind ferner die beiden Lumpen-Maker „Sharmel frères“ zu nennen, die aus verschiedenen Lumpen und Abfällen farbenreiche und stimmungsvolle künstlerische Bilder herstellen. Ein moderner Humorist und vorzüglicher Charakterdarsteller ist Herr Gustav Oberg, der mit keinen flüchtigen aber kernigen und geistreichen Humor aufwartet und durch seinen guten Gesang, deutliche Aussprache und gute Vortragweise zumal bei dem deutschen Publikum großen Beifall erntet. Ueber gutes Stimmenmaterial und gutes Spiel verfügt auch der Mandolinens- und Geigen-Virtuose Don Ricardo. Den größten Beifall erzielt aber beim Publikum nach wie vor die russische National-Tänzertruppe „Sakobles“, bestehend aus zwei Damen und zwei Herren, die sich nicht nur als unerreicht dastehende Tänzer und Tänzerinnen, sondern auch als vorzügliche russische Volkstänzer-Darsteller und Humoristen erweisen. Wenn dieses Tänzer-Quartett auf der Bühne erscheint und die Musik den „Kamarenst“ spielt, da zuckt es jedem Zuschauer in den Weinen, so daß es den Aufsehen gewirnt, als wollte ein jeder mittanzen. Das ganze Publikum wird durch den lebhaften und phänomenalen Tanz dieser beiden Tanzpaare nicht nur zur Bewunderung, sondern auch zur völligen Zerstreuung hingerissen. Von den aufstretenden Soubretten ist als eine nette Erscheinung Fräul. Titi Postini und die Französin „Joe de Diaz“ zu nennen. Die letztere versteht es, vorzüglich mit dem Gallerie-Publikum zu kokettiren und hierdurch viel unerwarteten Humor und somit auch große Heiterkeit zu erzielen.

Mögliche Erkrankungen. Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 22 erkrankte plötzlich der 23 Jahre alte Arbeiter Heinrich Rosen und wurde nach ertheilter Hilfe seitens der Unfallrettungsstation nach seiner in Radogojez befindlichen Wohnung gebracht. — In dem an der Ecke der Gzelewska- und Jachodnistrasse befindlichen Bureau der hiesigen Kreisbauinspektoren erkrankte gleichfalls plötzlich ein unbekannter Interesent und wurde ohnmächtig. Ihm wurde gleichfalls seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige ärztliche Hilfe ertheilt.

Unfälle. Auf der Nowostkastraße vor dem Hause Nr. 43 plachte der in der Pfeiferstraße in Baluty wohnende 45 Jahre alte Fabrikarbeiter Julianus Sank in eine Ader am linken Fuß und erlitt einen großen Blutverlust. Sie wurde mittelst Rettungswoagens nach dem Hospital des „Roten Kreuzes“ gebracht. — Auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 23 zog sich der 32 Jahre an der Wohnstraße wohnhafte Fabrikarbeiter Jakob Wjrenz in Folge Hinfalles eine erhebliche Körperverletzung zu, so daß ihr vom Arzte der Unfallrettungsstation entsprechende Hilfe ertheilt werden mußte.

Schlägerei. Auf der Erbnaststraße Nr. 52 wurde dem 13 Jahre alten Uelch Fuchs, Sohn einer Hühnerhändlerin, bei einem Schlägerei von einem anderen Knaben mit einem Knüttel ein Loch in den Kopf geschlagen. Dem Verletzten wurde seitens der Unfallrettungsstation sofort ärztliche Hilfe ertheilt.

Aus Warschau. Für Dienstag Abend war im „Russischen Klub“ in Warschau noch eine man an den plötzlichen Ausbruch des Krieges gedacht hatte, ein Tanzabend anberaumt worden. Es

hatte sich auch ein zahlreiches Publikum eingefunden, das aber weniger zum Tanzen gekommen war, als vielmehr gegenständig die letzten Ereignisse zu besprechen und bei trautem Beisammensein vereint das nationale Bewusstsein zu heben und zu stärken.

Zum Kriege in Ostasien.

Paris, 11. Februar. Der französische Gesandte in Tokio hat die Vertretung der russischen Interessen übernommen.

St. Etienne, 11. Februar. Die hiesige große Waffenfabrik wirbt zahlreiche Arbeiter an; anscheinend hat dieselbe wichtige Bestellungen von Russland erhalten.

Tokio, 11. Februar. Der Rat der Alten beschloß gestern einen Gesandtenwurf über die Erklärung des Kriegszustandes.

Washington, 11. Februar. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternberg hatte mit Staatssekretär Hay eine lange Konferenz.

Newyork, 11. Februar. Die Vorschläge der Bundesregierungen zielen auf möglichste Beschränkung der Kriegsziele ab.

Petersburg, 11. Februar. Ein japanisches Detachement soll eine Landung bei Port Arthur versucht haben.

Shanghai, 11. Februar. Russische Truppen passierten den Valusfluß.

London, 11. Februar. Morgen spätestens übermorgen wird im englischen Unterhause die Erklärung der Regierung bezüglich der englischen Neutralität erwartet.

Washington, 11. Februar. Nach geheimen älteren Vereinbarungen übernimmt der amerikanische Gesandte in Petersburg Mac Carmic den Schutz der japanischen Unterthanen in Russland.

Petersburg, 11. Februar. Die Polizei nahm sämtlichen militärpflichtigen Personen in deren Besitz befindliche Civilpässe ab.

London, 11. Februar. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, gegenwärtig für die Politik Aufmerksamkeit zu beanspruchen sei lächerlich.

Petersburg, 10. Februar. Nach Nachts hier eingetroffenen Depeschen sind bei dem Bombardement von Port Arthur 15 japanische Kriegsschiffe engagiert.

Sämtliche Truppen des Kurster und Kofstromer Militärbezirks erhielten Marschordere für Ostasien.

Sämtliche Fahrzeuge der russischen Mittelmeersflotte wurden dem Kommando des Admirals Alexejew unterstellt.

Belgrad, 10. Februar. Hier verfolgt man die Nachrichten aus Ostasien mit großer Aufmerksamkeit.

Paris, 11. Februar. Wie aus Dreß berichtet wird, soll der neue französische Panzer demnächst nach Ostasien abgehen.

Paris, 11. Januar. Die französische Regierung beabsichtigt, noch zwei Kreuzer und vier Torpedobögel zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach Ostasien zu entsenden.

Der „Temp“ schließt seinen heutigen Artikel über die Ereignisse in Ostasien mit den Worten: Welches auch unsere Pflichten gegen unsere Verbündeten sein mögen, wir werden sie erfüllen.

Die hiesige Blätter wissen wollen, soll Delcassé erklärt haben, der russisch-französische Bundevertrag habe anfänglich nur die Coequalität eines Angriffs seitens der Dreibundstaaten vorgesehen.

Paris, 11. Februar. Dem „Petit Journal“ zufolge hat zwischen dem Finanzminister Rouvier und Delcassé ein heftiger Konflikt stattgefunden.

Die in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete Karte des belgischen Weißbrotens Verfassers, die im gleichen Verlage bei Beginn des Burenkrieges erschien.

Ostasien genügend unterrichtet worden sei, da es ihm alsdann möglich gewesen wäre, die am Montag an der hiesigen Börse herrschende Panne zu verhindern.

Telegramm des Statthalters an den Kriegsminister vom 8. Februar.

In Erfüllung des Allerhöchsten Befehls werden die Festungen Port Arthur und Wladivostok und die in der Exploitation der chinesischen Ostbahn stehenden Plätze vom 10. Februar im Kriegszustand erklärt.

Port Arthur, 9. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Heute wurde auf Grund des Allerhöchsten Reskripts vom 6. Februar, welches mir durch ein Telegramm des Generalkommandeurs mitgeteilt wurde, die Mobilisation der Truppen der Statthaltertschaft, sowie des Küsten- und Kwantunggebietes und der Insel Sachalin angeordnet.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Auf telegraphischen Befehl werden alle in der Fabrik befindlichen Motoren und fertige Waggone für die chinesische Bahn sofort nach Chharbin befördert.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Die Duma veranstaltete gestern Abends einen Gottesdienst und assigirierte sodann durch Acclamation 1 1/2 Millionen Rubel für die Opfer des Krieges.

Tokio, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Die Schienenlegung über den Baikalsee wurde in Accord mit dem Termine 15. Februar übergeben.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Die Verlautbarung des Allerhöchsten Manifestes wurde von feierlichen Ovationen begleitet.

Moskau, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Hospitalintendanten für 4000 Kranke werden vorbereitet.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Im Allerhöchsten Befehl vom 28. Januar wird die Formierung des 3. Sibirischen Armeekorps angeordnet.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Allerhöchst wird befohlen: 1) aus den in der Mobilisation begriffenen 2. Bataillonen des 2. Eskadron, 2. Eskadron, 2. Kavallerieregiment und 2. Kavallerieregiment eine Division unter dem Namen Transbaikalische Kavalleriedivision zu formieren; 2) den Divisionenstab und die Brigadekommandos nach dem Kriegszustand zu organisieren; 3) die Sammel- und Entlassungspunkte sind vom Kommandanten zu bestimmen.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Roosevelt beschloß, auf die Dauer des Krieges im Fernen Osten die Neutralität der Vereinigten Staaten zu proklamieren.

Paris, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Temps schreibt: Die ganze Welt weiß, daß Frankreich seinem Bundesgenossen unisono Glück wünscht.

Tian-Tsin, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) In Schanghai wird ein französisches Transportschiff mit einem Bataillon französischer Truppen aus Tonkin erwartet.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Das Kabinet beschloß, die strengste Neutralität zu beobachten.

London, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) In Schanghai landeten mehrere tausend Japaner.

Shanghai, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Gerichtsweise verurteilt, daß der russische Postdampfer „Mongolia“, welcher Shanghai am Sonntag verließ, auf den Höhen des Schandauer Ufers von den Japanern gekapert wurde.

Tokio, 11. Februar. (E. d. r. T.-A.) Das kaiserliche Hauptquartier wird auf die Dauer des Krieges nach Kioto verlegt werden.

Kronstadt, 11. Februar. (E. d. r. T.-A.) 34 Böglinge der technischen Schule des Marineausens wurden ohne Prüfung zu jüngeren Gehilfen der Ingenieurmechaniker befördert und reisten am 12. Februar nach Port Arthur ab.

Kiew, 11. Februar. (E. d. r. T.-A.) Es wird eine Abteilung von Ärzten, Schwestern der Barmherzigkeit und Feldhern zur sofortigen Abreise nach dem Fernen Osten gebildet.

Tokio, 10. Februar. (E. d. r. T.-A.) Der Kommunikationsminister ist hier angekommen, empfangen den Gouverneur und die Repräsentanten der transbaikalischen Bahnen und reiste nach 3 Stunden weiter nach der Mandchurie.

Tschifu, 10. Februar. (E. d. r. T.-A.) Ueber den Kampf bei Port Arthur wird aus Tschifu weiter berichtet: Der japanische Vizeadmiral Togo befehligte eine Flotte, bestehend aus den Panzerkreuzern Tschitose, Kasagi, Takasago und Tschidano; diese nahmen im Kreise außerhalb der Mäde Stellung und zogen das Feuer der Russen auf sich.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna besuchten das Seefabekontors und wurden vom Verweser des Marinereffors, Korpsdirektor und anderen Personen empfangen.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna besuchten das Seefabekontors und wurden vom Verweser des Marinereffors, Korpsdirektor und anderen Personen empfangen.

Kiew, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Die Verlautbarung des Allerhöchsten Manifestes wurde von feierlichen Ovationen begleitet.

Moskau, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Hospitalintendanten für 4000 Kranke werden vorbereitet.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Im Allerhöchsten Befehl vom 28. Januar wird die Formierung des 3. Sibirischen Armeekorps angeordnet.

Petersburg, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Allerhöchst wird befohlen: 1) aus den in der Mobilisation begriffenen 2. Bataillonen des 2. Eskadron, 2. Eskadron, 2. Kavallerieregiment und 2. Kavallerieregiment eine Division unter dem Namen Transbaikalische Kavalleriedivision zu formieren; 2) den Divisionenstab und die Brigadekommandos nach dem Kriegszustand zu organisieren; 3) die Sammel- und Entlassungspunkte sind vom Kommandanten zu bestimmen.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Roosevelt beschloß, auf die Dauer des Krieges im Fernen Osten die Neutralität der Vereinigten Staaten zu proklamieren.

Paris, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Temps schreibt: Die ganze Welt weiß, daß Frankreich seinem Bundesgenossen unisono Glück wünscht.

Tian-Tsin, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) In Schanghai wird ein französisches Transportschiff mit einem Bataillon französischer Truppen aus Tonkin erwartet.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Das Kabinet beschloß, die strengste Neutralität zu beobachten.

Dieser Tage trat offenbar aus Berlehen der aus Lodz nach Warschau gekommene und in dem an der Podwaslstraße befindlichen Hotel Stowianski abgestiegene 32 Jahre alte Handelsagent Hermann Wagner ein Duantum Karbolsäure. Die Vergiftung war eine so schwere, daß er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Aus Kalisch. Hier selbst besaß man sich mit dem Projekt der Gründung einer siebenklassigen Handelsschule.

Lotterie (ohne Gewähr).

Am 2.ziehungstage der 1. Klasse der 182. Klassenlotterie fielen folgende Gewinne auf folgende Nummern und zwar:

- Rbl. 4000 auf Nr. 19438.
Rbl. 2000 auf Nr. 5103.
Rbl. 1500 auf Nr. 2990.
Rbl. 500 auf Nr. 2849.
Rbl. 200 auf Nr. 5638.
Rbl. 100 auf Nr. 4453 4722 7129 14,133 15,259
18,228 18,240 19,140 22,967 23,999.
Rbl. 50 auf Nr. 373 703 974 1201 31,03 3449
4761 5093 5314 5831 5859 7417 7574 7884 9134
10,720 11,625 13,522 14,525 14,603 14,705 14,867
14,926 15,560 15,934 16,875 16,820 17,151 17,734
18,114 21,200 23,353.
Rbl. 30 auf Nr. 12 18 85 167 238 69 72 90 331
740 59 528 78 658 59 853 904 5 15 41.
1027 66 107 63 66 298 401 46 55 528 62 64 74
87 610 16 41 58 70 94 700 41 57 59 851 69 913 89.
2006 54 58 81 130 210 45 75 90 300 32 64 413
22 58 79 568 79 81 609 704 23 28 39 40 810 34 59
68 75 938 41 95.
3012 29 37 86 122 35 95 225 50 73 77 324 29 41
73 461 17 50 650 70 730 812 38 48 945 56 74 82.
4011 51 66 119 39 30 205 17 51 97 300 14 35
406 8 12 35 34 99 602 99 717 57 81 827.
5139 61 67 72 78 98 248 406 40 42 72 504 32 45
623 41 43 716 32 383 829 934 33 53 60.
6044 76 92 182 282 296 303 4 87 416 46 74 503 34
637 53 930 69.
7073 123 52 53 65 67 71 330 44 49 441 63 506
25 55 892 931 61 65 87.
8046 51 67 104 18 22 34 324 61 71 554 70 74
838 52 75 84.
9014 93 167 72 88 202 61 317 30 64 96 413 38
43 73 592 688 79 709 64 837 61 921 42.
10,015 115 29 30 39 226 30 98 358 69 439 518
51 69 672 92 806 70 900 19 26 51 84 89.
11,039 51 65 127 56 95 204 15 18 63 337 54 56
77 408 541 74 78 626 43 61 66 83 703 39 52 85 804
33 55 83 922.
12,004 78 90 97 115 46 89 212 51 303 78 424 64
500 47 69 607 84 739 88 802 27 81 910 38 51 83
71 75.
13,004 119 22 33 88 214 22 28 79 81 99 341 63
419 26 97 98 595 600 61 84 703 23 837 42 71 961 99.
14,052 73 86 114 54 87 231 99 302 8 13 437 40
58 69 507 21 24 28 35 54 55 76 674 91 702 16 51
834 52 63 73 919 94.
15,034 42 45 124 42 87 220 34 57 481 406 635
702 13 65 838 69 93 905 26.
16,013 132 202 24 96 387 72 76 430 56 72 53
601 54 719 59 67 930.
17,000 9 28 43 67 179 266 78 391 432 98 533 41
99 670 738 51 62 97 818 35 36 990.
18,022 36 131 46 79 92 203 44 312 85 489 93
607 10 66 791 821 64 941 50 93.
19,001 57 61 131 69 71 205 312 97 407 27 53 54
625 75 804 18 29 83 909 21 58 70.
20,015 23 45 133 78 85 355 412 13 31 563 76
698 846 91 912.
21,102 35 218 54 307 41 77 433 97 507 22 47 84
603 81 87 714 82 849 81 85 908 11 14.
22,053 137 65 216 39 59 305 28 83 587 687 802
50 96.
23,097 171 245 69 369 81.

Neueste Tageskarte von Ostasien von Professor Paul Banghans nennt sich ein großes farbenprächtigtes Kartenblatt mit politisch-militärischen Begleitworten, das die Geographie Geographische Anstalt von Julius Perthes zum Verfolg des russisch-japanischen Konflikts...

Moskau, 10. Februar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Der Alexanderverein der Schwestern der Barmherzigkeit eröffnete Werkstätten zum Nähen der Wäsche.

Port Arthur, 10. Februar. (Telegr. der russ. Tel.-Ag.) General Krastinski bricht morgen aus Lanlan zum Finske Jala an der Spitze der dritten Artilleriebrigade: 24 Geschütze, 3 Infanterieregimenter; die 3., 4., 5., Brigade haben die Gräben längs der Eisenbahnlinie in der Entfernung 40 Meilen von Gwanhscheng besetzt.

Tian-Tsin, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) In Schanghai wird ein französisches Transportschiff mit einem Bataillon französischer Truppen aus Tonkin erwartet.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Das Kabinet beschloß, die strengste Neutralität zu beobachten.

Paris, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Temps schreibt: Die ganze Welt weiß, daß Frankreich seinem Bundesgenossen unisono Glück wünscht.

Tian-Tsin, 10. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) In Schanghai wird ein französisches Transportschiff mit einem Bataillon französischer Truppen aus Tonkin erwartet.

Washington, 11. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Agent.) Das Kabinet beschloß, die strengste Neutralität zu beobachten.

Telegramme.

Die Balkan-Gefahr.

Petersburg, 10. Februar. Der hiesige Vertreter einer Großmacht sagte in einer Unterredung: Es sind jetzt schon Symptome genug vorhanden, daß sowohl der Sultan als auch Bulgarien sowie die Mazedonier die Situation günstig

genug halten, um ihre Geschäfte ungenierter zu besorgen. Und so dürfen wir mit einer Belastungsprobe des erprobten Friedens, wenigstens auf dem Balkan, ganz bestimmt rechnen. Auf die Frage, wie diese Probe bestanden werde, erklärt der Vertreter, nach seinen Informationen durchaus gut. Es sei das einfach die Frage der Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Wir dürfen aber an die Loyalität Oesterreich-Ungarns mit aller Bestimmtheit glauben, und ich weiß, daß man auch in Rußland durchgedrungen ist von der Ueberzeugung, daß Oesterreich loyal an seinem Abkommen festhalten wird. Komme, was da wolle, niemand kann vorhersehen, was auf dem Balkan geschehen wird, aber daß nichts geschehen kann, was diese Entente stören würde ist gewiß.

Konstantinopel, 11. Februar. (L. d. r. E.-A.) In der heutigen Sitzung der Kommission zur Reorganisation der Gensarmarie wurde ein volles Einverständnis erzielt. Das Ergebnis der Unterhandlungen wird bis zum Abschluß derselben geheim gehalten werden. Die Spitze teilte den Vorkämpfern der Ententemächte mit, daß die Rebellen in Philippopel eine Demonstration veranstaltet und mahomedanische Einwohner vergewaltigt haben.

Der boycottierte serbische Hof.
Wien, 11. Februar. Für den heutigen Hofball in Belgrad sagten alle diplomatischen Vertreter ihr Erscheinen ab. — Nach Belgrader Depeschen steht eine Lösung der Botschafterfrage im Sinne der Forderungen des diplomatischen Korps bevor. Generaladjutant Popowitsch und die Adjutanten Somanowitsch und Grunitsch sollen vom Hofe entfernt werden.

Eisenbahnraub in Belgien.
Brüssel, 11. Februar. Sechs gutgekleidete Subdividen, die gestern Abend mit dem nach Paris bestimmten Zuge um 7 Uhr 23 Minuten von hier abgefahren waren, drangen auf der Strecke zwischen Tubize und Braine-le-Comte mit dem Revolver in der Faust in das Abteil, in welchem sich die Wertbriefe befanden, fesselten den wachhabenden Beamten und raubten alle Wertbriefe. Die Räuber sprangen dann während der Fahrt aus dem Zuge. Heute früh wurde ein Mann schwerverletzt auf dem Geleise liegend aufgefunden, der sich weigerte, irgend welche Auskunft zu geben.

Kampf mit einer algerischen Räuberbande.
Oran, 11. Februar. Eine 200 Mann starke Räuberbande hatte in Beni-Umf Kameele gestohlen. Ungefähr 50 Franzosen machten sich zu ihrer Verfolgung auf; gleich beim ersten Zusammenstoß wurden 40 Mann der Räuberbande getötet, die Bande sammelte sich aber wieder, und es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem acht Franzosen fielen und neun verwundet wurden. Die Franzosen behielten trotzdem die Ueberhand und nahmen den Räubern die Kameele wieder ab.

Chinas Neutralität.
London, 10. Februar. Wie aus Washington verlautet, richtete Amerika eine Circularnote an die Mächte, dahin zu wirken, daß Japan und Rußland die chinesische Neutralität nicht ver-

lehen und die Feindseligkeiten auf ihre Gebiete beschränken.

Englands Neutralität.
Paris, 10. Februar. Der „Temps“ sagt, die englische Regierung sei durchaus entschlossen, entsprechend ihren Zusagen strikte Neutralität zu beobachten. Marquis Lansdowne habe im gestrigen Ministerrat wörtlich erklärt: „Ich habe die Gewißheit erlangt, daß nun mehr keinerlei Intervention möglich ist. Dieselbe werde von Japan nicht angenommen werden, es wird nichts anderes übrig bleiben, als ihren freien Lauf zu lassen.“

Öffnung der Dardanellen.
London, 10. Februar. Der russische Volschafte Graf Benckendorf hatte heute nachmittag wieder eine längere Konferenz mit Lord Lansdowne auf dem Auswärtigen Amt. Einem Bericht zufolge handelte es sich dabei um einen Versuch Rußlands, freie Fahrt für die Verfahrungen nach Ostasien durch die Dardanellen zu erhalten, und damit, einen Konflikt mit England, welches die Durchfahrt unter allen Umständen zu verhindern gedenkt, zu vermeiden.

Kriegsordre an die Russen.
Berlin, 11. Februar. Im Antrage der russischen Botschaft in Berlin ist durch die russischen General- und konsularischen Beamten in Deutschland wählend, noch in der Befehlshaber befürchteten russischen Staatsangehörigen anbeholden worden, sich zur sofortigen Abreise bereit zu halten, um für den Krieg gegen Japan in das russische Heer einzutreten. Botschaft sind bereits schon solche Befehlshaber ergangen.

Die Tibetische Frage.
St. Petersburg, 10. Februar. Die Zeitung Dalai Bostok meldet, daß der russische Gesandte in Peking aus Petersburg Instruktionen erhielt, aktive Schritte gegen die Bewegung der Engländer in Tibet zu tun. Er begab sich daraufhin in das sibirische Ministerium des Äußeren und erklärte, Tibet stehe unter seinem Schutze. Rußland erwarte, daß China gegen das Vorgehen Englands in Tibet unbedingt energische Schritte tue.

Der Herero-Aufstand.
Swakopmund, 18. Februar. Der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ mit dem Trappen für Südwesafrika an Bord ist gestern nachmittag 1 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Heute früh gehen bereits zwei Kompanien mit Geschützen mit der Eisenbahn nach Windhoek ab. Von dort soll der Marsch zu Fuß weiter gehen. Andere Abteilungen sollen möglichst schnell nach dem bedrohtesten Punkte folgen.

Bremen, 10. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd Darmstadt, mit Trappen für Südwesafrika, ist heute nachmittag 1 Uhr wohlbehalten in Swakopmund eingetroffen.

Bermischtes.
Dem verstorbenen Herzog von Anhalt. Fezt, wo das Geis sich über Herzog Friedrich I. von Anhalt geschlossen hat, darf auch der Humor, der sein Leben fernab er untrübe, sich allmählich wieder hervorzuheben.

Es ist zu bezweifeln, daß Friedrich I. wenig vom Deshaue Hofe die Herog gemer, weniger als von irgend einem der anderen souveränen deutschen Fürstentümer, aber im Lande, zumal in der Hauptstadt Dessau selbst, wußte man sich, wie der „Zeit. Reich.“ geschrieben wird, viel Bettes von dem „Herzog“ zu erzählen. Es war ein patriarchalisch angelegter Herr, und wenn er, hochgewachsen — mit den großen schwarzen Augen und dem wohlgepflegten schwarzen weiß durchzogenen Bart — eine imposante Erscheinung, die er war, in einfachen Interimseros durch die Straße ging, dann machte er, nach den Erzählungen von Augenzeugen, die Jungen, die vergaßen, die Mühe zu ziehen, auf ihre Pflichten gegen den Landesherren streng und väterlich aufmerksam. Einmal als er seinen Spaziergang entsetzt, flüchtete die Hande, von denen er sich gern begleiten ließ, vor ihm aus der Schlosshofpforte auf die Straße; ein der großen Tiere sprang dabei in Hunde übermut einen kleinen Jungen an, der am Schlosspforten stand und nun sofort in ein lautes Getöse ausbrach. Der Herzog blickte sich zu dem verängstigten Buben nieder, streckte ihm über das Köpfchen und fragte freundlich beiläufig: „Nun, hat er Dich denn gebissen?“ Der Deshaue Dreifährige aber, die Hand in das neuzehnte Auge gepreßt, trampelte mit den Füßen und geterte, wenig zurückhaltend die Kravatte des Herzogs nachahmend: „Hat er Dich denn gebissen, hat er Dich denn gebissen — ru er tunnte je mich doch beißen!“ (Er hätte mich doch abbeißen können!)

Der Herzog war kein Freund langer Reden; bis zu seinem silbernen Regierungsjubiläum wußte man Deshaue — so erzählte man sich wenigstens — nur von zwei öffentlichen Ansprachen, die er gehalten hat; beide sehr kurz und beide im Hoftheater. Da hatte bei einem unbedeutenden kleinen Feuer hinter der Scene eine Schauspielerin auf der Bühne ratlos und erschrocken den Ruf „Feuer, Feuer!“ ausgestoßen. Sofort blang es aus der vorderen Loge laut im ersten Rang zunächst der Bühne, wo die herzogliche Familie für gewöhnlich zu sitzen pflegt: „Hall's Maul, dumme Frau!“ Auf diesen mit lauter Stimme gesprochenen Ruf schaute sich im ganzen Theater kein Mensch mehr beunruhigt. Das andere Mal war die Situation peinlicher. In einer Aufführung von „Gänzel und Grelt“ erlösch plötzlich die elektrische Beleuchtung, das ganze Haus erlitt eine unvorstellbare Finsternis; ehe aber die Insassen des Zuschauerraums noch vor Angst den Kopf verlieren konnten, hörten sie die betante Stimme ihres Herzogs aus der Loge über dem Orchester, wie er den Kapellmeister anrief: „Klinghardt, was bedeutet denn das?“ und auf die kaum verständliche Antwort weiter fragte: „Sa warum sticht denn der Scheitelkopf die Holstamen nicht an?“ Der also Apokryphische wußte wohl schnellig seines Amtes gewarnt haben, denn ohne weiteren Zwischenfall ging die Vorstellung zu Ende. Zwei kurze ferne Ansprachen nur, aber beide mal haben sie einer Panik vorgebeugt und mehr Segen gestiftet als manche lange und wohlgeleitete Rede. Sie sind charakteristisch für den alten Herzog.

Ein neues Lustschiff des Grafen Zepelin. Der süddeutsche Luftschiffer, dessen letzter Aufstieg mit seinem nach eigenen Angaben erbaute Lustschiff nicht geglückt ist, hat nun doch noch die Mittel zu einem neuen Lustschiff zusammengebracht. Sie wurden durch eine von ihm eingeleitete Sammlung herbeigeführt und betragen vorläufig 470,000 Mark. Das neue Lustschiff wird im Vergleich zu dem vorigen etwas abgeändert werden, wobei die Erfahrungen, die man bei dem letzten Aufstieg gemacht hat, berücksichtigt werden. Ingenieur Dürr wird die Arbeiten bis zur Herstellung des Fahrgestells leiten. Es soll auf der Wangelner Werft bei Friedrichshafen erbaut werden.

Das schönste Lied. Von einem Stücklein reinlichen Humors wird der „Nat.-Ztg.“ aus Lachen geschrieben: Eine Dame aus Remscheid feierte vor kurzem im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 94. Geburtstag. Es wurde ihr bei diesem Anlaß ein Ständchen gebracht, bei dem vorzugsweise erste Weisen gelobt wurden. Die Jubilarin war sehr gerührt, dankte herzlich und bat, ein letztes Stück zu bestimmen zu dürfen. Dem Wunsch wurde natürlich gern entsprochen, und was bestimmte sie? „Freue dich des Lebens!“

Fremden-Liste
Grand-Hotel. Herren: Friedenstein u. Freitag — Riga, Nähnig und Unterdenies — Berlin, Reich-

band und Paschuck — Warschau, Frei und Wallner — Wien, Zwickow — Riga, Brande — Alexandrow, Wreder — Gänge, Räder — Wiesbaden, Pempel — Dessau, Bidermann — Kallisch.
Hotel Polski. Herren: Romofski — Genzke, Szlachowski — Jaminik, Sawinski — Niemyslow, Rudzki — Kutais, Kaczinski — Jendowicz, Szewyński — Petrikow, Bencikowski — Janowicz, Siewers — Zaleski, Grudski — Polen, Feigenholz, Kappaport, Kleinstele und Wrochta — Warschau.

Civilstands-Nachrichten.
Aus der evangelischen Gemeinde in Konstantinow.
In der Zeit vom 1. bis 7. Februar wurden getauft 5 Kinder und zwar 2 Knaben und 3 Mädchen.
Verstirbt wurde 1 Kind und zwar — Marie und 1 Mädchen und folgende erwachsene Person: Gertrude Neumann geb. Schmidt 76 Jahre.
Totgeborene wurden 4 Kinder.
Getraut wurden 4 Paare.

Witterungs-Bericht.
Lodz, den 11. Februar
nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.
Wetter: klar u. frostig.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 3 Wärme
Mittags 1 „ 5 „
Nachmittags 6 „ 5 „
Barometer: 729 mm Quecksilber
Maximum: 5 Wärme
Minimum: 2 „

Cours-Bericht.
Berlin, 11. Februar
Goldkurs 100 Rubel 216.—
Silber 216.—
Geldkurs 100 Rubel 216.—
Silber 216.—
Berlin — — — — — 46.30
London — — — — — 9.14
Paris — — — — — 37.47
Wien — — — — — 39.50

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

PATENTE
und WARENZEICHEN besorgt
Patentanwalt G. v. Ossowski
St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt № 3, 3^{1/2}
& Berlin, W. Potsdamerstrasse № 3.
Lodzer Thalia-Theater.
Heute, Freitag, den 12. Februar 1904
bei halben und populären Preisen aller Plätze
zum 15. Male:
„Der Pfaffenbinder“.
Große Operetten-Revitalität in 3 Akten von Victor Leon.
Musik von Franz Lehar.
Morgen, Sonnabend, den 13. Februar 1904
bei halben und populären Preisen aller Plätze
zum 4. Male:
„Bruder Straubinger“.
Große Operetten-Revitalität
in 3 Akten von West u. Schupfer, Musik von G. Engel.
Vorläufige Anzeige.
Hebermorgen, Sonntag, den 14. Februar 1904.
findet die erste Aufführung statt von
„Der liebe Schatz“.
Große Operetten-Revitalität in 3 Akten von Heinrich Reinhardt, dem Komponisten von „Das süße Mädel“.
In Wien und Berlin hundert von Malen zur Aufführung gekommen.
Die Direction.

Въ пользу дѣтскаго приюта Св. Ольги.
2/15 Февраля с. г. въ залѣ Фогеля состоится
КОНЦЕРТЪ
смѣшаннаго русскаго хора
при благосклонномъ участіи баритона Г. Г. и пѣвцы Доры Павловны Штернъ, ученицы Ст. Петербургской Консерваторіи.
Думаемъ, что весьма симпатичная программа, участіе извѣстныхъ пѣвцовъ и высокая цѣль концерта привлекутъ почтенную публику.

Reisender
gesucht für das Königr. Polen, der speciell bei der Lodzer Fabrikfundschaft gut eingeführt ist. Artikel: Spinnerei und Weberei-Utenfilien. Fachkenntnisse erforderlich. Herren, die in dieser Branche bereits tätig waren, bevorzugt.
Nur schriftliche Off., deutsch u. polnisch, nebst Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüchen an d. Exp. d. Ztg. sub „Fachmann B. C.“ erbeten.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
49. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Hauptentrtritt 1. April und 1. September. Prospekt und Lehrerverzeichnis durch das Direktorium. 10271 41

Lodzer freiwillige Feuerwehr.
Diensttag, den 16. Februar a. c., um 8 Uhr Abends:
Signal-Übung
der vier ersten Züge im Helenenhofe.
0272 Das Commando.

Von 12^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr werden
MITTAGES
veranstaltet bei
SOPHIE SCHNEIDER,
Promenaden-Strasse 37.
Dominium Buzcek hat den Verkauf seiner Erzeugnisse Frau Anna Schneider, Promenaden-Str. 37 übergeben und empfiehlt drei mal höchstlich frische
Tafel-Butter, || Geflügel,
Honig, || Kartoffeln
u. s. w. 643 3 1

Rbl. 25,000
auf erster Hypothek abzugeben. Vermittler angeschlossen. Offerten unter „Hypothek 80“ an die Exp. dieses Blattes. 653 3 1

Kapitalist
wünscht ein gutgehendes gegen Cash zu übernehmen. Offerten unter „Discret 15“ an die Exp. d. Bl. 1662 3 1

Dankagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Bestattung unseres unvergesslichen
Waclaw Krolopp
sagen wir hiermit Allen, insbesondere Seiner Ehrenwürden dem Herrn Geistlichen Beichtvater sowie den Mitgliedern der hiesigen Schneidermeister-Zunft ein herzliches „Gedult's Gott“.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für jeden Fabrikbesitzer empfohlen:
Литвинова Фалинского **Новый законъ**
о вознагражденіи рабочихъ рабочихъ. Текстъ закона 2-го Юля 1903 года съ объясненіями и указами относительно опредѣленія степеней утраты труднособности при несчастныхъ случаяхъ. Цена 2 руб. 50 коп. — Vorratig in L. Fischers, Buchhandlung, Peirkauerstr. 48. 1048 3 1

Eine Walzen-Wasser-Mühle
nebst Wirtschaft, bestehend aus 18^{1/2} Morgen Land, wozu 12 Morgen Wiese, Wohn-Wirtschaftsgebäude u. s. w. in Piatel, Kreis Lenczyc, zu verkaufen. Näheres in Giezyko, Post Piatel, Kreis Lenczyc, Gouv. Kalisch, bei G. Frische.

Ein junger Mann
welcher bei der hiesigen Fabrikfundschaft gut eingeführt ist und Rbl. 1000—1500 Caution legen kann, sucht vom 1. März Stellung als Stadtreisender, Succesent, Magazinier, oder dergleichen einen Vertrauens-Posten. Offerten bitte unter L. W. 1500 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. 654 3 1

Suche eine ältere intelligente PERSON
mit bescheidenen Ansprüchen, Kenntnis der französischen, u. deutschen Sprache sowie oentliche Handschrift erforderlich. Petrikauerstr. 121, Wohnung 8. 650 3 1

Buffetmädchen und Wirthin
welche schon in Restaurant gewesen ist, und gute Zeugnisse aufweisen kann, für besseres Restaurant gesucht. Zur erfragen in der Expedition dieses Blattes. 0272 3 1

ARZT
mit Capital gesucht, welcher neigt ist, eine neue sichere Therapie des „Ulcus cruris“ anzunehmen. Off. an A. Zekert, Wandsb.-Hamburg. 453 3 1

Junger Mann (Christ), der ortsüblichen Sprachen mächtig, (militärfrei), sucht Stellung als
Gehilfe des Buchhalters
oder Verkäufer. Off. unter „H. B.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 642 3 1

Sie Lohn werden
Ketten zum Leimen, Schlichten u. Färben
angenommen. Prezejaydr. 54, 644 3 1
A. Reinert.

Der gläserne Dolch.

Von Weatherley Chesney.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Da saß Mabel das Herz. Sie mußte nur, daß man sie genau bewachte und daß es ihr sehr schwer würde, zu entkommen.

Sie öffnete mit Leichtigkeit die Kiste und untersuchte den Inhalt. Nichts als alte Zeitungen, wertlose Kleinigkeiten, flüchtig hingeworfene Stützen, ein Bund Dietriche und einige Bücher.

Neugierig schlug sie es auf und konnte nun einen Auszug der Überraschung nicht unterdrücken.

Ein Tagebuch lag vor ihr — und auf dem Titelblatt stand in mädchenhafter Handschrift der Name von Lady Florence Moslyn verzeichnet!

Mabels Herz klopfte fürchterlich, und ihre Hände zitterten so, daß sie das Buch kaum zu halten vermochte.

Nachdem sie ihre Fassung wieder erlangt, öff-

nete sie die Erinnerungsbilder des unglücklichen Mädchens. Die ersten Aufzeichnungen datierten von ihrem achtzehnten Geburtstag, aber Mabels Augen streiften dieselben nur flüchtig.

26. Oktober 1888. — Gestern bei Lady Morton. Habe viele neue Bekanntschaften dort gemacht, unter anderem auch die des kürzlich aus dem Auslande zurückgekehrten Besitzers von Abbing Hall.

29. November. — Heute habe ich mich mehr mit Mr. Durant beschäftigt, vielleicht kam es daher, weil er noch weniger als gewöhnlich Platz von mir nahm — wenn das überhaupt möglich ist.

6. Dezember. — Heute speiste Mr. Durant bei uns. Wir hatten viele Gäste, aber er war doch der interessanteste von allen und diesmal würdigte er mich auch seiner Aufmerksamkeit, vermutlich, weil er in mir die Tochter seines Wirtes sah.

Speisezimmer, ja, er ist überhaupt kaum von meiner Seite gewichen.

11. Dezember. — Heute große Fuchsjagd — die beste in der ganzen Saison. Ich hatte an Mr. Durant einen ausgezeichneten Begleiter; er reitet gut und kennt bereits jeden Stein in der Gegend.

17. Dezember. — Es wäre unrecht, wollte ich mich jetzt noch über Mr. Durant beklagen. Er ist höchst aufmerksam gegen mich, interessiert sich lebhaft für meine Pläne mit dem neuen Krankenhaus und hat sich erboten, mir dabei zur Hand zu gehen.

19. Dezember. — Heute großes Diner bei den Lomers. Bei den guten Leuten ist's gewöhnlich zum Sterben langweilig, heute aber war es anders.

7. Januar 1889. — Das neue Krankenhaus für unsere Arbeiter geht seiner Vollendung entgegen, ich glaube, daß es gegen den Frühling hin zur Aufnahme der ersten Patienten fertiggestellt sein wird.

15. Januar. — Mein Tagebuch hat eine ganze Woche lang Ruhe vor meiner Feder gehabt. Bin mit Mr. Durant jeden Tag zusammengekommen. Ich ritt mit ihm auf der großen Jagd von Houndscroft, dann traf ich ihn zum Ball bei Hostins und zum Diner bei Lord Lawton.

22. Januar. — Heute Lord Winter den dritten Korb gegeben. Warum konnte sich's der

Mann auch nicht am ersten „mein“ genügen lassen? Ich möchte wohl wissen, ob Arthur Durant auch im Stande wäre, dreimal um jemand anzuhalten!

27. Januar. — Heute etwas Wunderbares erlebt — Arthur hat mich gefragt, ob ich sein Weib werden wolle! Ich kann's kaum fassen, ich wandte wie im Traum umher.

(Fortsetzung folgt).

Das Leben der Taubstummen.

Ein unsagbares Elend. — Vergehen wider die Gottheit. — Das Zeitalter der Philanthropie. — Der Begründer der französischen Schule. — Die Gebarden- oder Mutter-sprache.

Im Jahrhunderte der Humanität konnte man auch jener Unglücklichen nicht vergessen, denen ein grausames Geschick das fürchterlichste Los zugewiesen: taub und stumm zu sein. Gibt es überhaupt auf der weiten Welt ein noch größeres Unglück?

Die Unterweisung der Kinder in Taubstummenanstalten ist hauptsächlich dem Begründer der französischen Schule Abbé d'Épée zu danken.

taubstumme Schwestern, ohne sich früher mit dem Unterrichte der Taubstummen beschäftigt zu haben. Er sah die Gebarden- oder Mutter-sprache als die Basis an und gründete sein ganzes Unterrichtssystem auf methodische Zeichen.

Samuel Heinicke ist der Begründer der deutschen Schule. Nicht die Gebarden-, sondern die Lippen- oder Lautsprache soll den Taubstummen angeeignet werden und dieses System hat auch den Siegeslauf durch die Welt gemacht und das französische System abgelöst.

Der Zweck der gegenwärtigen Anstalten gleicht jenem der allgemeinen Schulen: Sittlich-religiöse und bürgerlich brauchbare Menschen sollen herangebildet werden.

ihre Gedanken stets mündlich und schriftlich auszudrücken. Die Sprache soll aus der organischen Geistestätigkeit resultieren und jede vermittelnde Gebärde soll vermieden werden.

Der Lehrer der Taubstummen hat wohl die denkbar schwierigste Aufgabe, wenn er mit ganzem Herzen und erfüllt von der großen Verantwortung bei der Sache ist. So sehr er vielleicht seine Thätigkeit dadurch erleichtern könnte, daß er Gebarden zur Unterstützung seiner Worte heranzieht — es wäre dies von Folgen begleitet, die jeden Unterrichtsresultat aufheben können.

Geduld dazu, Taubstummenlehrer zu sein und seine Schüler im Denken zu unterrichten, denn leider allzu häufig sind die Taubstummen überhaupt dazu unfähig.

Beim Unterrichte sollen Sprechen, Ablesen, Schreiben und Lesen Hand in Hand gehen. Wenn das Kind in stande ist, die verschiedenen Stellungen und Bewegungen der einzelnen Teile des Sprachorgans, die in ihrem Zusammenwirken den Laut geben, zu unterscheiden und Worte bilden kann, wiederholt es unwillkürlich die Lippenbewegungen des Sprechenden, lernt ablesen und sprechen.

Die Eltern der Taubstummen untereinander sollen nach der Ansicht von erfahrenen Ärzten unterbleiben. Wenn es auch nicht eine Regel ist, daß die Kinder taubstummer Eltern ebenfalls taubstum sind, so kommt es doch sehr häufig vor.

Dr. Michael Marian v. Poznanski fr. Ordinator des homöopathischen Hospitals in St. Petersburg.

Dr. S. Kantor Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten

Frau Dr. Kerer - Gerschuni Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten Dr. St. Lewkowicz

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh Dr. H. Orłowski

Dr. D. Altenberger, Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten

Zahnheil-Cabinet von H. GRANAS,

Comptoir-Einrichtung gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.

Dr. J. Rosenblatt Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

Masseurin Wanda Markert

Karl Kühn Masseur,

Waldparcette mit 12 Jahren am hiesigen Platze thätig.

Tailen- und Rock-Näherinnen, sowie Lehrmädchen gesucht.

Potrzebne są zaraz kompletne zdolne Stanczarki, Spódnicarki i uczenice.

Gute Pianistin (Wiener Schule) empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten.

Zwei Lehrlinge, die die Klempnerei erlernen wollen, werden angenommen.

Schneiderin, welche auch Wäsche näht, sucht Beschäftigung.

Zwei ausländige junge Herrn (Deutsche), wünschen bei einer Person wöchentlich zweimal von 7-8 Uhr Abends russischen Unterricht zu nehmen.

Mittagstisch bei besserer Familie. Bulzanska-Str. 135

M. Sprzączkowski,

Lodz, Petrikauer Strasse 54,

Prämiiert auf der Weltausstellung in Paris mit der Goldenen Medaille für alte, gelagerte Weine

empfehl:

Cur-Weine:

und zwar: alte Ungar-, Tokayer-, Maslacz-, italienische Vermuth-, Rhein-, französische und spanische Weine

Cognacs diverser Firmen.
Meth, die fl. von 60 Kop. bis 10 Rbl.

Feinrissel-Walzen und Moletten für Seidenfisch auf Baumwollstoffe

sowie sämtl. Gaufragewalzen etc. liefern in bester Ausführung
DORNBUSCH & Co., Walzen-Gravieranstalt,
Krefeld (Rheinpreussen). 448 6 3

HEBAMME.

Eine vereidete Hebamme mit zweijährigem Zeugniß wird von einer hiesigen Fabrik zum ständigen Engagement gesucht. Offert. unt. „N. N. 60“ an die Expedition ds. Blattes zu richten. 1641 3 2

Ein kräftiger Kaufbursche

welcher deutsch lesen und schreiben kann, kann sich melden im Comptoir Petrikauer Straße Nr. 127. 1633 3 2

Vertreter-Gesuch!

Eine leistungsfähige Drahtwarenfabrik sucht einen in Handels- u. Industriekreisen gut eingeführten Vertreter, besonders für den Absatz von **Drahtseilen**. Gest. Anerbieten an die Expedition d. Zeitung unter „Draht“. 10267 3 2

Tüchtiger Uebersetzer,

Deutscher, welcher aus der russischen oder polnischen Sprache correct übersetzen kann und mit den hiesigen Lokalverhältnissen gut vertraut ist, per sofort **gesucht**. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub P. Z. 24 an die Expedition dieses Blattes zu richten. 614 3 2

NEU! NEU!

Buch- Tinte,

Diese garantierte Eisen-Gallus-Tinte fließt dunkelblau aus der Feder, wird bald tiefschwarz und ist wegen ihrer Leichtflüchtigkeit eine vorzügl. Buchtinte, sowie

„Greif Doppel-Copirtinte“

Zu haben in
J. Petersilge's
Papier-Handlung.

NEU! NEU!

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою. Гора, Лодзь, 29 Января 1904 года. — Rotations-Schreibpressen-Druck von J. Petersilge.

Lodzzer Gesang-Verein.
(Männer-Gesang-Verein) 0261*2
Freitag, den 12. Februar 1904:
Gesangs-Hebung
Anfang präcise 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

ORIGINAL-Condens-Töpfe
System „KLEIN“
stets auf Lager bei
Sozański & Golc
Technisches Bureau,
Lodz, Ewangelicka 2, Telephon 546. Warschau, Przeskok 3, Telephon 1481.

Nebenverdienst,
dauernd und discret, finden Herren in und außer Stellung, welche über vollzogene — jede Indiscretion also aus geschlossen — Behebung von Kesseln, Dampfmaschinen zc. berichten. Gest. Offerten sub H. J. K. an die Exped. ds. Bl. erbeten. 109 7 3

Suchen erschien ein neuer americk. Marisch: **Abe Holzmann, Blaze-Away!**
Gegenwärtig schönster Marisch. — Preis 25 Kop. **Ludwig Fischer's** Buchhandlung.
Lodz, Petrikauer Straße 48. 570*3
Filiale Warschau, Bielanska 9.

2-3000 Rbl.
auf zweite Nummer der Hypothek zu leihen **gesucht**. 622*3 1
Offerten mit. R. K. 14 an die Exp. ds. Bl.

Gordon Setter, Rüde,
zweijährig, hübsches Exemplar, mittelgroß, geeignet zur Zucht, befruchtet durch Reproduktor gleicher Rasse, ist zu verkaufen bei O. Blum in Aleksandrow pogramny. 618 3 2

Krankheitshalter des Besitzers ist ein gut eingerichteter
Fleischerladen
m. Inventarium per sofort od. vom 1. April abgegeben. Andrzejstr. 56. 1639 3 2

Wohnung
sofort zu vermieten, 4 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. Konstantinerstr. 7, W. 5. 1638 3 2

Zwei Fachmänner
(Wiener), Spezialisten in Wiener Bronzeartikeln tüchtig in Galanterie und Bijouterie sowie feinen Gewerben, wünschen ihre Posten zu verändern und suchen einen Capitalisten als Compagnon, oder Stellung als Werkmeister in derartigen Unternehmungen. Adresse in der Exp. ds. Bl. zu erfahren. 631*3 2

5 Satz Abfallspinnerei,
im Betriebe und guten Zustande befindlich, sind sofort preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. 1630 3 2

Ein separates versicherungsfähiges
Fabrikslokal
bestehend aus 3 Sälen 46X30 Ellen groß, mit Kraft und elektrischem Licht, ist vom 1. (14.) Juli zu verpachten. — Zu erfragen Konstantiner-Straße Nr. 98. 10256 3 3

BLANCARD'S PILLEN
Von unveränderlichen Jod und Eisen angefertigt und
VON DER PARISER MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT.
Mit glücklichem Erfolg angewandt bei Bleichsucht, Anämie, veralteter Leucorrhoe, sowie in allen Krankheiten von Scropheln herkommend, wie Keulen, Kropf ad Balse, etc. etc. — TÄGLICH 7 bis 8 Pillen
BLANCARD ET Cie. 40, Rue Subeprate PARIS
0270 3 1

Director-Gesuch.
Für eine größere Fabrik in England in welcher 30,000 Spindel u. cr. 2000 Webstühle im Betrieb sind, wird ein tüchtiger **Director**, Fachmann, mit pr. Referenzen gesucht. Discretion zugesichert. Off. mit Bedingungen unter „Director“ an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger, der Landesprachen mächtiger
Appreturmeister
für Tücher und Korde **gesucht**. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Expedition dieser Zeitung unter „A. M. 750“ erbeten.

bestes
Pariser Pillen Cauvina, Abführungsmittel
Nur echt mit der Aufschrift auf jeder Pille: 098 12 11
„Cauvin à Paris“.
Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.
General-Vertretung für Rußland und Polen: Z. Snawadzki in Gystochau.

Dampf-Tiefbohrungen
übernimmt
Lodzzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke
Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei
Wolczanskastr. 168
Telephon - Amtsbüro

Dampf-Tiefbohrung
für Schürfungen an Stein- und Braunkohle, Erze, Salz, Petroleum zc. Diamant- und Kernbohrung nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß Tiefe unter Garantie für volle **Aerungewinnung.**
Streng reelle Geschäftsführung.

Dampf-Tiefbohrung
und Wasserbeschaffung großer constanten Wassermengen für Fabrik- und Hausbedarf. Ueber 100 cbm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.
Mehr als 500 Bohrungen unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit großem Erfolg in Lodz u. Umgebung ausgeführt **Sichere Absperren guter Trinkwasser von schlechtem Oberwasser.**
a. Referenzen. Weitgehendste Garantie (01481)
Projeete und Aufschläge gratis.